Bad Silberbrunnen / Bahlingen

Morgen Sonntag, den 6. Mai 1714

Maitanz

wozu freundl. einladen Gustav Sommer u. Frau

Zentral-Theater

EMMENDINGEN

Samstag Sonntag Montag

Die fabelhafte neue Ufa-Operette mit KÄTHE v. NAGY in der Hauptrolle

Einmal eine grosse Dame sein -

In weiteren Hauptrollen: Jda Wüst, Gretl Theimer u. Werner Fütterer

Im Beiprogr.: Die Königin von Kansas

Ein Reiter-Roman aus dem nordamerikanischen Bürger- u. Befreiungskrieg

Beginn:

Sonntag.: 3.⁸⁰ 6.⁰⁰ 8.⁸⁰ Werktag.: 8.⁸⁰ U.

Kachelöfen Kachelherde jeder Art und Größe liefert Ihnen billig u. preiswert das Fachgeschäft **H. Giedemann** Hafnermeister **Riegel a. K.** Reparaturen werden raschest ausgeführt

3 Zimmer-wohnung mit Küche an kinderloses Ehepaar auf 1. Juni zu vermieten. Schriftl. Angebote unt. Nr. 1684 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Wohnung m. Laden u. Werkstatt, evtl. auch getrennt zu vermieten 1727 Karlfriedrichstr. 40, Emmending.

Freundliches **Zimmer** a. Herrn od. Dame sof. zu vermieten Baumgartnerstraße 2 II. St. Emmendingen

Sonntag, 6. Mai 1934 Sportplatz an der Elz nachmittags 2.30 Uhr

VfB. Mühlburg I

Gauliga

//

FV. Emmendingen I

Jugendspiel 1 Uhr: 1717

Sportclub C I gegen FVE C I

Erwerbslose mit Ausweis und Schüler 50% Ermäßigung.

Für Anfertigung **einfacher sowie elegant. Zimmereinrichtungen** und **Einzelmöbel** empfiehlt sich stets **Karl Merkle** Bau- u. Möbelschreinerei [1870 Emmendingen Karlfriedrichstr. 21

Diese Anzeige kostet nur RM.

1.-

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen

Montag abend 6 Uhr findet eine 56

Uebung

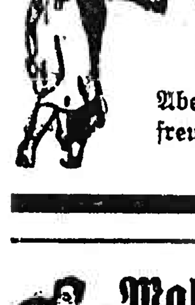
statt. Volle Ausrüstung, Offiziere Mütze.

Antreten 5.45 Uhr.

Das Kommando: V. Toussaint

Für Bäckerei kräftiger 1718 **Lehrling** gesucht Ernst Hämmerle Bäckerei u. Teigwar.-Wagenstadt

Gasthaus zur Krone Freiamt-Mußbach



Anläßlich des Ehrentages der SA

Sonntag, den 6. Mai 1726

Tanzunterhaltung

Abends unterhaltende Einlagen, wozu freundl. einladen Giesin, Oberscharf. Math. Kern, Gastwirt

Gesucht auf 15. Mai oder 1. Juni braves, ehrliches **Mädchen** das melken kann Fritz Leonhardt „Grüner Baum" Emmendingen

Maleck, Gasth. zur Krone

Morgen Sonntag ab 3 Uhr

Konzert u. Maitanz

Es spielt die Siegelauer Kapelle. — Auch sonst ist für Speise und Trank bestens gesorgt. Otto Enderlin und Frau

Auf 15. Mai oder 1. Juni wird ein ehrl. und fleißiges **Mädchen** gesucht. 1716 Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht auf 15. Mai ein ehrliches, fleißiges kinderliebendes **Mädchen** f. Metzgereihaushalt. 1725 Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Bl.

Auch Sie gewinnen wenn Sie in dieser Zeitung inserieren

Restaurant „Fahnenberg"

FREIBURG I. BR. / KAISERSTR. 95/97

Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung Küche von anerkanntem Ruf

(Jeden Dienstag geschlossen.) Eigt.. N. MÜLLER

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt

LEONIE ALBICKER
GUSTAV SCHOLLMEYER

EMMENDINGEN MAI 1934

SA. - Reitersturm 6

Am Sonntag, den 6. des Monats 20 Uhr veranstaltet der Sturm in den Blumensälen einen 1704

Manöver-Ball . . .

Die verehrlichen Einwohner von Emmendingen und Umgebung werden hierzu höflichst eingeladen.

Reitersturm 6 Beyer

Die SA ruft!

Das deutsche Volk weiß,

daß die nationalsozialistische Bewegung einen unerhörten Kampf für das Wiedererstehen eines freien, starken und glücklichen Deutschlands kämpft.

Das deutsche Volk weiß,

daß nur die nationalsozialistische Revolution das Reich und seine Bürger vor dem bolschewistischen Mord gerettet hat.

Das deutsche Volk weiß auch,

daß der Kampf um den Bestand der Nation noch unerhörten Schwierigkeiten begegnen wird und schwere Opfer von jedem einzelnen fordert.

Und das deutsche Volk darf und wird nicht vergessen,

daß die SA die Trägerin der deutschen Revolution und des neuen Staates ist und daß ohne diese SA heute die Menschen in einem kommunistischen Reiche dem Hunger preisgegeben wären! 7

Daran denkt am 5. und 6. Mai, wenn auch die SA Opfer von Euch fordert!

Denkt daran, daß sie ein Recht zu ihrer Bitte hat — das Recht des Retters vor schlimmster Not!

Postscheckkonto für „Spenden zum Ehrentag der SA" Karlsruhe (Baden) Nr. 870

Der Führer der SA Brigade 54 (Breisgau Schwarzwald) m. d. F. b. J. Wasmer Oberführer

17

SA.-Ehrentag in Teningen

Der Pioniersturm 14/470 und SA.-Sturm 12/470 veranstalten gemeinsam heute Samstag, den 5. Mai abends 9 Uhr in der „Krone" einen

Kameradschaftsabend mit Tanz . . .

Hierzu ist die Bevölkerung freundlichst eingeladen. Es spielt die Standartenkapelle. — Eintritt wird nicht erhoben. 1720

Danksagung

Anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Martin Eichhorn

Schneidermeister

sagen wir Allen für die rege Anteilnahme und Kranzspenden unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Stadtpfarrer Wanner für die tröstenden Worte am Grabe, der Sanitätskolonne für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie Herrn Dr. Hink für den ehrenden Nachruf und die Kranzniederlegung namens der Sanitätskolonne. Dank auch der Abordnung der Freiw. Sanitätskolonne und dem Arbeiter-Bildungsverein für die Niederlegung der Kränze. Nicht zuletzt sei gedankt unserer lb. Krankenschwester für die aufopfernde Pflege während der langen Krankheit unseres lb. Verstorbenen.

EMMENDINGEN, den 5. Mai 1934

1715 Die trauernden Hinterbliebenen

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag ½1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Popp

unerwartet rasch im Alter von nahezu 70 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

TENINGEN, den 5. Mai 1934 1728

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Anna Popp Wwe. geb. Reinbold

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?

Der schönste Mai-Ausflug führt nach Ottoschwanden

Besuchen Sie bei dieser Gelegenheit Kaffee u. Konditorei Hipp, Ottoschwanden

Wirtschaftseröffnung u. Empfehlung

Am Sonntag, den 6. Mai eröffnen wir wieder die vollständig neu renovierte

Gastwirtschaft z. „Sonne" in Bahlingen a. K.

Für gute Küche u. reelle Weine ist bestens gesorgt. Offenes Riegeler Bier. Zur Eröffnung Tanzbelustigung

Hierzu laden freundlichst ein Fritz Beck und Frau

In den Breisg. Nachrichten inserieren heißt mit Erfolg werben!

Wirtschafts-Eröffnung

Der verehrten Einwohnerschaft von Köndringen und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

Real- und Gastwirtschaft

z. „Krone" Köndringen

übernommen habe. Ich halte mich meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten aufs beste empfohlen und werde bemüht sein allen Anforderungen in Küche und Keller gerecht zu werden. — Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Luise Münklin Wwe., Gasthaus z. „Krone"

Zum Ausschank gelangt Mutschlers Exportbier ff. Weine 1721

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 105 — Emmendingen, Montag, 7. Mai 1934 — 69. Jahrgang

Die Saarländer wollen deutsch bleiben

Eine gewaltige Kundgebung der Saardeutschen in Zweibrücken — Eine Rede Dr. Göbbels

DNB. **Zweibrücken**, 6. Mai. Zweibrücken stand am Sonntag ganz im Zeichen der gewaltigen Kundgebung der Saardeutschen, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Der mit den Farben des Deutschen Reiches geschmückte Platz vor der Stadthalle war dicht gefüllt. Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt. Seine große Rede gestaltete sich zu einem

großartigen, allen Hörern wohl unvergeßlichen gewaltigen Bekenntnis der Zugehörigkeit des Saargebietes zum Mutterlande.

Der Minister betonte zu anfangs, die Tatsache, daß am 1. Mai im ganzen Saargebiet trotz des Terrors, Schikanen und behördlichem Druck die Fahnen Adolf Hitlers wehten, soll der ganzen Welt ein eindeutiger Beweis dafür sein, daß nicht nur das deutsche Volk sich zum Saargebiet, sondern daß auch das Saargebiet sich zum deutschen Volk bekennt. Grenzen und Zollschranken können nicht ein ewiges Recht wegschaffen, das in den Sternen hängt. Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verfechtung jemals abbringen kann!

Die Zeiten sind vorbei, daß Deutschland nur Objekt der internationalen Weltpolitik war.

Die deutsche Nation läßt sich von keiner anderen übertreffen, mit allen Kräften und mit allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. Die Frage der Heimkehr ist die Sache des ganzen großen 66 Millionen-Volkes geworden. Ihr saarländischen Arbeiter könnt überzeugt sein: Neben Euch und hinter Euch steht nicht etwa nur die deutsche Intelligenz, die Adligen oder die Kapitalisten, es steht hinter Euch das Millionenheer der deutschen Arbeiter, die entschlossen sind, Euch zum Reich zurückzuholen und Euere Sache zu der eigenen zu machen.

In der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und keinen Kompromiß!

Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben! Niemand glaube, daß Schikane und kleinliche Quälerei einem deutschen Mann oder einer deutschen Frau das deutsche Gefühl und Bewußtsein aus der Brust herausreißen könnten. (Lebhafte Zustimmung. Niemals!)

Der Minister kam dann auf die Landesverräter zu sprechen, die den Saarländern weismachen wollen, daß im Reich der Terror herrsche und es deshalb das Beste sei, die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig auf sich zu nehmen. Nach denselben Methoden wie früher im Reich suchen diese Elemente jetzt im Saargebiet zu kämpfen. Wenn aber eine hohe Regierungskommission diese Emigranten zu ihren politischen Beratern macht, so kann man ihr nur zurufen: Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in dieser Gesellschaft seh! (Stürmischer Beifall.)

Im Saargebiet haben die Emigranten als Zugewanderte eigentlich gar nichts zu suchen, und es ist schon eine freche Provokation, wenn sie dort überhaupt das Wort ergreifen können. Trotzdem aber dürfen sie im Schutze des Völkerbundes arbeiten, reden und agitieren. Sie stellen sich sogar vor die Welt hin mit dem Anspruch, daß sie das deutsche Saarvolk repräsentierten. (Gelächter.) Ihr könnt die Antwort geben, indem Ihr den Emigranten mit Verachtung den Rücken kehrt (Zuruf: Das tun wir auch!), um ihnen dann bei der Wahl einen Denkzettel zu verabreichen, der sie der allgemeinen Lächerlichkeit preisgeben wird.

Wir wissen, daß man, wenn das Saargebiet zu Deutschland kommt, die Probleme, die dadurch aufgeworfen werden, ganz großzügig anfassen muß.

Wir haben auch die Nerven, um das schamlose Treiben der Emigranten über uns ergehen zu lassen. Wir müssen den Emigranten, die als Biedermänner herumgehen, in Wirklichkeit aber separatistische Landesverräter sind, die Maske vom Gesicht reißen. Sie treten ein für den Arbeiter, für Sittlichkeit, für den Katholizismus. Jetzt gehen sie ins katholische Saarvolk und rufen: Die Kirche ist in Gefahr! Die Atheisten sind zu frommen Gottesdiener geworden! Wir haben in unserem Programm ohne Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis proklamiert, daß wir auf dem Boden eines positiven Christentums stehen. Dieser Satz hat heute wie gestern und morgen seine Gültigkeit. Wenn wir erklären, daß der Priester auf die Kanzel, nicht aber auf die politische Tribüne gehört, so tun wir damit nicht nur dem Staat, sondern auch der Kirch einen Dienst. Wenn das von den marxistischen Emigranten umgelogen wird, so kann ich Euch nur sagen: Schauet Euch die an, die im Schafspelz umhergehen, inwendig aber reißende Wölfe sind! Soviel gesunden Menschenverstand traue ich dem Saarvolk zu, daß es diese Art von Landesverräter durchschaut und ihnen den Laufpaß gibt. Ihr, meine Männer und Frauen von der Saar, könnt mit Recht von uns verlangen, daß wir im Saarland kein Fremdland, sondern Heimatland sehen, ewiges Deutschland. Ihr Saararbeiter seid überzeugt, daß niemand größeres Verständnis für euren Heroismus hat als wir. Jene armen und manchmal hungernden Bergleute, die Arbeit und Beruf verließen, um zum Vaterlande zu halten, die Schikane und Verfolgung über sich ergehen lassen, aber ihre Kinder nicht französischer Erziehung überantworteten, können gewiß sein, daß das große Herz des ewigen Deutschland mit ihnen schlägt.

Das Reich erwartet von Euch andererseits, daß ihr in den wenigen Monaten des Kampfes nicht die Nerven verliert, besonnen bleibt und davon überzeugt seid, daß das Volk hinter Euch steht. Die Regierung kennt Euere Not und steht ihr nicht untätig gegenüber. Man mag Euch die Zeitungen verbieten — das deutsche Wort steht in Euren Herzen geschrieben! (Langanhaltender Beifall.) Man mag Abstimmungsberechtigte mit kleinlichen Schikanen zu hemmen suchen und demgegüber zugewanderten Emigranten und Landesverrätern jede Möglichkeit zu agitatorischer Auswirkung geben — es nutzt ihnen nicht. Sie kommen zu spät, ihre Zeit ist vorbei. Das Saarvolk will heim zum Reich! (Stürmischer Beifall.) — Wir werden Eure Rückkehr ins Reich ganz großzügig vorbereiten und durchführen. Wir planen große Maßnahmen: Erschließung des Warndt-Kohlengebietes durch Neuanlegung von Gruben, Instandsetzung der alten Gruben, technische Verbesserungen, Schaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten für die Saarkohle und die Saarlandwirtschaft, Eingliederung der Saar in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, Eingliederung in das große und umfassende Siedlungswerk des Reiches.

Ein großer Plan des Wiederaufbaues des deutschen Saargebietes nach seiner Rückgliederung ins Reich.

ist in Bearbeitung. Dann steht Ihr national, völkisch, politisch, kulturell und wirtschaftlich unter der starken Hand des Reiches. Laßt Euch nicht beugen und nicht brechen. So seid denn, Ihr Männer und Frauen von der Saar, gegrüßt von Eurem Volk, von Eurem Führer und von der großen stolzen Volksbewegung, die nicht nur das Volk wieder zu sich selbst zurückführte, sondern auch das Saarvolk zu Deutschland zurückführen wird. Ihr werdet Sieger sein, wenn Ihr tapfer, zäh, besonnen, klar und zielbewußt Euren Weg geht. Die Parole für die kommenden Monate soll heißen: Saarland, Tritt gefaßt! Saarland, einig und geschlossen marschiert in die Zukunft, die nach Not und Bedrängnis auch wieder die Sonne über dieser ewigen deutschen Provinz aufgehen lassen wird. Deutsch die Saar immerdar! Das alles vereinigen wir in dem Ruf, der in dieser Stunde aus schmerzerfüllten und leidgequälten Herzen zum Himmel emporschallen soll: Unser ewiges deutsches Volk, das im Nationalsozialismus geeinigte Reich, das mit ihm untrennlich verbundene deutsche Saarvolk und Saarland und der über allen stehende Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Als der Reichsminister geendet hatte, überreichten ihm junge Mädchen im Namen des Saarvolkes eine Schale mit saarländischer Erde.

Neuer Schlag der Regierungskommission

gegen die Saarpresse.

Drei führende Zeitungen verboten.

DNB. **Saarbrücken**, 5. Mai. Die Regierungskommission hat die Saarbrücker Zeitung, die Saarbrücker Landeszeitung und die Neunkirchener Volkszeitung auf drei Tage verboten. Die Zeitungen hatten eine Meldung gebracht, in der gesagt wurde, daß die Regierungskommission die aus Anlaß der Zweibrücker Saartagung geplanten Morgenfeiern verboten habe. Die Regierungskommission erklärt, daß es sich um eine offensichtlich unrichtige und entstellte Nachricht handle, denn die Regierungskommission habe überhaupt keine Morgenfeier verboten, und diese könnte ungehindert stattfinden

DNB. **Saarbrücken**, 5. Mai. Das Verbot der drei größten Zeitungen des Saargebietes am Tage vor der großen Saarkundgebung in Zweibrücken erhält eine ganz andere Note durch die Tatsache, daß an dem gleichen Tage das offenbar auf autonomistische Ziele gerichtete Blatt „Neue Saarfront" in einer besonders großen Auflage herauskommen wird. Das Blatt erscheint, da die eigene Druckerei noch nicht betriebsfähig ist, zunächst in dem Verlage der separatistischen „Volksstimme". Eine Unterstützung von dieser Seite ist also unverkennbar und auch das Verbot der drei führenden Saarblätter durch die Regierungskommission dürfte zu diesem Zweck erfolgt sein.

Reichsführertagung des NSDFB

Rede des Reichsministers Seldte.

DNB. **Magdeburg**, 6. Mai. Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) hielt am 5. und 6. Mai in der Gründungsstadt des Stahlhelms im Beisein des Gründers, des Reichsarbeitsministers Fr. Seldte, seinen ersten Führertag ab. — Am Samstag nachmittag fand eine Tagung der Bundesführer in der „Harmonie" statt, auf der in schlichter Weise die formelle Umgründung des Bundes vorgenommen wurde. Ein Presseempfang am Abend diente der engeren Fühlungnahme zwischen Stahlhelmführer und Presse.

Der Sonntag vormittag vereinigte alle Teilnehmer an der Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) zu einem Gottesdienst verbunden mit Heldengedenkfeiern im Magdeburger Dom. Nach dem Gottesdienst traten die feldgrauen Kolonnen den Marsch nach der großen, reich mit Hakenkreuz- u. schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Stadthalle an, wo um halb 11 Uhr die eigentliche Führertagung ihren Anfang nahm. Bundesführer Seldte, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Reichsführertagung des NS-Deutschen Frontkämpferbundes sei nach Magdeburg berufen worden, weil dort die Wurzeln des Bundes liegen und Magdeburg werde auch der Sitz des neuen Bundes des NS Deutschen Frontkämpferbundes bleiben. Der Minister erklärte, er sei froh darüber, daß durch den NS Deutschen Frontkämpferbund das Frontsoldatentum seinen bestimmten Platz in der großen nationalsozialistischen Bewegung erhalten habe. Mit aller Kraft halte dieser Bund im nationalsozialistischen Deutschland die Tradition des Frontsoldatentums hoch. Alle Kameraden seien überzeugte Soldaten und Staatsbürger, seien politische Soldaten und Soldaten des Friedens. Wir alte Kameraden können mit ruhiger Kraft sagen, daß der NS Deutsche Frontkämpferbund kein Gefühl der Konkurrenz, der Rivalität oder des Neides zwischen sich und den anderen Teilen der nationalsozialistischen Bewegung oder zwischen sich und den anderen deutschen Soldatenbünden oder Soldatenvereinigungen kennt. Er erhoffe, daß eine Arbeitsgemeinschaft bald alle Bünde erfasse und vereinige. Er wolle keinen Zwang und keine Zwangszugehörigkeit zu seinem Bunde, sondern Mitkämpfer aus Freudigkeit. Zugunsten der Jüngeren hätten die alten Frontsoldaten bewußt auf die Aufgaben der körperlichen Betätigung und des Wehrsportes verzichtet. Geblieben seien die hohen geistigen Aufgaben, die Pflege der Fronttradition, des Frontgeistes und der Frontkameradschaft. Als weitere Aufgaben bezeichnete der Bundesführer die Schaffung eines Reichsehrenmals, die Einrichtung eines Tages des Frontsoldaten, die bessere Versorgung der Frontsoldaten von staatswegen. Ferner werde man der Frage eines Reichsfrontkämpferabzeichens das Augenmerk zu schenken haben. Bundesführer Seldte schloß: Auf den Appell-ruf unseres Führers Adolf Hitler klingt ihm als Meldung zur Kampfbereitschaft und Arbeitsbereitschaft von uns allen der starke Ruf entgegen: Hier sind wir zur Stelle, hier treten wir an und hiermit marschieren wir los zum Wohle von Volk und Vaterland!

Telegramme der Reichsführertagung des NSDFB an Hindenburg und Hitler.

DNB. **Magdeburg**, 6. Mai. Aus Anlaß der Reichsführertagung des Nationalsozialistischen

Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) wurden folgende Begrüßungstelegramme abgesandt:

„An den Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Berlin.

8000 Führerkameraden des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), die zur Reichsführertagung in Magdeburg versammelt sind, grüßen ihren verehrten Führer aus dem Weltkriege und aus Deutschlands schwerster Zeit und geloben dem verehrten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten unverbrüchliche Treue. Front-Heil! gez. Franz Seldte, Bundesführer."

„An den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.

Die zur Reichsführertagung versammelten Führer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) senden ihrem obersten Führer Adolf Hitler kameradschaftliche Grüße und versichern unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft. Front-Heil! gez. Franz Seldte, Bundesführer."

Weitere Telegramme wurden gesandt an Ministerpräsident, General der Infanterie Hermann Göring, Vizekanzler von Papen (Ehrenlandesführer Westfalen), Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Stabschef der SA Reichsminister Ernst Röhm, Generalfeldmarschall von Mackensen.

Dr. Göbbels besichtigt den „Bayernzug"

DNB. Berlin, 4. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte am Freitag nachmittag auf dem Horst-Wessel-Platz den Hilfs- und Verpflegungszug „Bayern", der anläßlich des nationalen Feiertages nach Berlin gekommen war und auf dem Tempelhofer Feld gute Dienste geleistet hatte. Der Schöpfer des Bayernzuges, Obersturmbannführer Seidler von der Obersten SA-Führung, begrüßte den Reichsminister und erklärte die Zusammensetzung des Hilfszuges, der aus zwölf großen Wagen und vier Gerätelastwagen besteht und eine Großkochanlage, eine Werkstättenanlage sowie ein Lazarett enthält. Dr. Goebbels unterhielt sich längere Zeit mit der Besatzung des Zuges, die aus 28 bayerischen SA-Männern besteht und faßte seinen Eindruck mit den Worten: „Eine phantastische Einrichtung" zusammen. Der Zug hat am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld 28 000 Essensportionen an die SA ausgegeben und 20 000 Liter Tee und Orangeade ausgeschenkt.

Wohnungen für Kinderreiche

VDZ. Berlin, 4. Mai. Vom Deutschen Gemeindetag wird, wie das VDZ-Büro meldet, darauf hingewiesen, daß leider immer noch viele obdachlose Familien in Notquartieren untergebracht sind und die Anmietung einer richtigen Wohnung deshalb scheitere, weil drei oder mehr Kinder in der Familie vorhanden sind. Da nun das deutsche Volk aus bevölkerungspolitischen Gründen die kinderreichen Familien keineswegs benachteiligen dürfe, müsse unbedingt dafür gesorgt werden, den Kinderreichen richtige Wohnungen zu verschaffen. Vielfach lehnten die Hausbesitzer die Vermietung deshalb ab, weil sie Zinsausfälle befürchteten und weil eine etwaige Räumungsklage wiederum Kosten verursache, die nicht wieder einzubringen sind. Hier habe die Stadt Essen ein praktisches Beispiel zur Abhilfe gezeigt. Dort hätten alle maßgebenden Stellen der Partei und Verwaltung dazu aufgerufen, freistehende und künftig freiwerdende zwei-, drei- und vierzimmrige Wohnungen der Obdachlosenpolizei zur Unterbringung wohnungsloser Familien freiwillig zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig den Mietpreis zu benennen. Die Obdachlosenpolizei werde dann geeignete Familien benennen, wobei asoziale nicht in Betracht kommen. Der Vermieter könne vorschlagen, wer in die freie Wohnung einzuweisen sei. Die vereinbarte Mietsentschädigung werde durch die Stadthauptkasse an den Vermieter direkt gezahlt. Auch sonst sind Erleichterungen für beide Teile in diesem Beispiel vorgesehen. Es ist zu hoffen, so wird vom Deutschen Gemeindetag als maßgebender kommunaler Spitzenorganisation hierzu erklärt, daß die Stadtgemeinden in vorbildlicher Weise nach diesem Beispiele handeln werden. Auch die Stadtgemeinden selbst sollten ihre wegen zu hoher Miete leer stehenden größeren Wohnungen für anständige exmittierte Familien freigeben. Da diese Obdachlosen natürlich eine für die Wohnung in Betracht kommende Miete nicht aufbringen könnten, müßte man mehrere Mietparteien in solche leerstehenden Wohnungen polizeilich einweisen, wo sie doch mindestens besser geschützt seien als in Baracken und anderen Notquartieren.

Schulhaus-Einsturz in Winterbach

(Württemberg) — 8 Tote.

DNB. Stuttgart, 5. Mai. **Am Samstag vormittag gegen 10 Uhr stürzte unter donnerähnlichem Krachen der Mittelteil des alten Schulhauses in Winterbach zusammen. In den Schulzimmern befanden sich die Lehrer und Kinder, die nicht mehr alle den Ausgang gewinnen konnten. Von allen Seiten rannte die bestürzte Einwohnerschaft herbei, um die erste Hilfe zu leisten. Der Schorndorfer Autolöschzug sowie die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz waren schnell zur Stelle, ebenso die Aerzte. Unter größter Lebensgefahr mußte an die Bergung der Verschütteten gegangen werden. Lehrer Kohnle, der mit seinem Körper noch zwei Kinder deckte, wurde tot aus den Trümmern gezogen. Außer ihm sind, soweit bis jetzt feststeht, sechs Schulkinder tot geborgen worden.**

Der Anblick der Unglücksstätte ist entsetzlich. Das längst baufällige Gebäude ist völlig durchgebrochen, nur die beiderseitigen Wände und das Dach stehen noch.

Das ganze Dorf steht unter dem furchtbaren Eindruck des Unglücks. Ueberall sieht man Gruppen von Dorfbewohnern, die die Katastrophe besprechen. Inzwischen ist die Feuerwehr dabei, das Gebäude vollends einzureißen. Von den Getöteten konnten bisher der 40 Jahre alte Hauptlehrer Kohnle, und die Schüler Hermann Renz (12 Jahre alt), Walter Beutelspacher (10 Jahre), Walter Schlierer (9 Jahre), Hermann Günther (9 Jahre), Maria Uetz (10 Jahre) und Lore Käfer (10 Jahre) geborgen werden. Vermißt wird der Schüler Alfred Eisemann, von dem angenommen werden muß, daß er noch unter den Trümmern liegt. Außerdem sind fünf Kinder, von denen eins im Sterben liegt, schwer verletzt worden. 12 leichter verletzte Kinder befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Die Ursache des Einsturzes scheint nicht in der vorgeschrittenen Baufälligkeit des Gebäudes begründet zu sein, sondern, wie vermutet wird, in Kanalisationsarbeiten, die in der Nähe des Hauses vorgenommen werden und durch die eine Senkung des Untergrundes eingetreten zu sein scheint. Insgesamt waren in dem Schulhaus 120 Schulkinder und drei Lehrer untergebracht.

DNB. **Stuttgart,** 5. Mai. Zu dem furchtbaren Einsturzunglück gab ein Augenzeuge, ein junger Mechaniker, der sich von Anfang an an den Bergungsarbeiten beteiligt hatte, dem an die Unglücksstätte entsandten DNB-Berichterstatter weitere Einzelheiten, die in ihrer Unmittelbarkeit einen Eindruck geben von dem Ausmaß dieser Katastrophe, die das stille und werktätige Dorf im blühenden Renchtal betroffen hat.

Als die Mauern unter großem Getöse und riesiger Staubentwicklung durchbrachen und der mittlere Teil des Hauses einstürzte, suchten sich die Kinder dadurch zu retten, daß sie aus den Fenster sprangen. Während dies den Schülern, die im ersten Stock waren, noch gelang, wurden diejenigen, die aus den Fensteröffnungen des oberen Stockwerkes heraussprangen, von den untenstehenden Erwachsenen in den Armen aufgefangen. Auf diese Weise konnten sich noch zahlreiche Kinder vor dem sicheren Tode retten. Vor der Unglücksstelle hatten sich herzzerreißende Szenen abgespielt. Schreiende und weinende Mütter suchten nach ihren Kindern, die zum Teil in ihrer Verwirrung den Platz verlassen und sich irgendwo versteckt hatten. Die Kinder waren durch den Schreck so erschüttert, daß sie am Anfang weder sprechen noch weinen noch irgendeine Auskunft über den Hergang des Unglücks geben konnten. Der Augenzeuge berichtete weiter, daß er unter dem Klavier drei Kinder hervorgezogen hatte, zwei von ihnen waren tot, das dritte konnte er noch lebend bergen. Es war mit dem Schreck davongekommen.

Wie wir noch erfahren, hat sich Reichsstatthalter Murr wie auch die Vertreter des württembergischen Kultusministeriums sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe an die Unglücksstätte begeben.

Politische Tagesschau

Die polnischen Journalisten besichtigen die Reichsautobahn Frankfurt-Heidelberg.

DNB. **Frankfurt a. M.,** 4. April. Auf ihrer Fahrt durch Westdeutschland trafen die polnischen Journalisten am Freitag in Frankfurt ein, wo sie von Bürgermeister Linder begrüßt wurden. Dann besichtigten die Gäste die Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg. Am späten Abend folgten sie einer Einladung der Stadt Darmstadt.

Schwierigkeiten bei den österreichisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen.

DNB. **Wien,** 4. Mai. Das Wiener Mittagsblatt „Die Stunde" bringt heute einen bemerkenswerten Bericht über den Stand der wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien in Rom. In dem Bericht heißt es: Es haben sich bei den Wirtschaftsverhandlungen in Rom Schwierigkeiten hinsichtlich der Erfüllung gewisser Punkte des österreichischen Wunschprogramms ergeben. Das betrifft in erster Linie die Forderungen der österreichischen Schwer-, Metall- und Elektro-Industrie. Da zeigt sich nämlich, daß Italien den österreichischen Wünschen nur in sehr geringem Maße entgegenkommt, selbst dann, wenn Oesterreich die italienischen Gegenforderungen in Bezug auf einzelne Industrieartikel bis zu einer Grenze erfüllen sollte, die durch die Aufnahmefähigkeit des österreichischen Marktes gezogen ist. Auf der anderen Seite sind die italienischen Forderungen bezüglich vieler Industrieartikel, insbesondere der Textil- und Kraftwagenbranche sowie der chemischen Industrie, sehr umfangreich. Angesichts dieser Sachlage ist es auch wahrscheinlich in keiner Warengruppe zu einem endgültigen Abschluß gekommen.

Eine kleine französische Insel als Asyl für Trotzki.

DNB. **Paris, 7. Mai.** Dem Petit Parisien wird aus Rochefort-sur-Mer berichtet, daß die französische Regierung die Insel Aix als Wohnsitz für Trotzki bewilligt habe. Diese Insel ist nur 2—3 qkm., beherbergt einige hundert Bewohner und kann von einem Leuchtturm aus leicht übersehen werden. Auf diese Art hofft man offenbar, den ehemaligen Generalissimus der Roten Armee gegen geheime politische Tätigkeit unmöglich zu machen, nachdem ihn Frankreich angesichts der Weigerung sämtlicher Staaten, ihn bei sich aufzunehmen, auf eigenem Boden behalten muß.

Der freiwillige Arbeitsdienst in der Schweiz.

DNB. **Basel,** 4. Mai. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat die Kantone in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, welche Bedeutung der Weitverbeschäftigung jugendlicher Arbeitsloser in den bereits bestehenden Arbeitslagern zukomme. Er bittet, diesen Arbeitsdienst tatkräftig zu fördern. Bisher war der Eintritt in die etwa 40 Arbeitslager, die von verschiedenen beruflichen oder gemeinnützigen Vereinigungen errichtet wurden, freiwillig. Die Frage, diesen Dienst obligatorisch zu machen, wird gegenwärtig genau geprüft.

Ibn Saud beruhigt in London.

DNB. **London,** 5. Mai. Der Vertreter Ibn Sauds in London erklärte in einer Unterredung mit dem Daily Telegraph, daß das englische Protektorat Aden in keiner Weise berührt werde, falls Ibn Saud den Jemen-Staat dem Wahabitenreich angliedere. Dies würde im Gegenteil geringere Reibungen als bisher an der Grenze zur Folge haben.

Keine Massenansiedlung von Juden in Angola.

DNB. **London,** 4. Mai. Der portugiesische Kolonialminister erklärte dem Reuter-Vertreter in Lissabon, daß die Nachricht von einem Plan, 5 Millionen Juden in Angola in Westafrika anzusiedeln, jeder Grundlage entbehre. Die portugiesische Regierung werde niemals Massenansiedlungen in Erwägung ziehen. Dagegen werde sie Einzelpersonen, die in Angola oder einer anderen portugiesischen Kolonialbesitzung einzuwandern wünschen, jede Erleichterung gewähren.

Judenfeindliche Kundgebungen in Warschau.

DNB. **Warschau,** 6. Mai. Am Samstag abend kam es in der vornehmsten Straße Warschaus, in der Aleja Ujasdowska, und in dem daran angrenzenden Park zu judenfeindlichen Ausschreitungen einer großen Gruppe nationaldemokratischer Jugend. In dieser Straße und in dem anliegenden Park pflegen besonders an Samstagen in unübersehbaren Mengen die Bewohner der jüdischen Viertel Warschaus längere Spaziergänge zu machen und sämtliche verfügbaren Bänke mit Beschlag zu belegen. Während der Zusammenstöße wurden einige Juden verletzt. Eine Polizeiabteilung stellte die Ruhe wieder her und verhaftete vier Angreifer.

Die französisch-japanische Aussprache.

DNB. **Tokio, 5. Mai. Außenminister Hirota hatte mit dem französischen Botschafter eine längere Unterredung über die politische Lage im Fernen Osten. Hirota wiederholte die Erklärung des japanischen Botschafters in Paris und betonte, daß seine Regierung an einer friedlichen Lösung der Probleme mit der Sowjetunion besonders interessiert sei. Zur ostasiatischen Frage erklärte Hirota, daß China jetzt im Rahmen der internationalen Verträge handele.**

Mexiko bleibt im Völkerbund.

DNB. **Mexiko,** 5. Mai. Auf Anordnung des Staatspräsidenten hat der mexikanische Außenminister den Vertreter Mexikos in Genf, Castillo Najera, angewiesen, die Note Mexikos vom Dezember 1932, mit der Mexiko aus Gründen der Sparsamkeit seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärte, zurückzuziehen. Mexiko bleibt somit weiterhin Mitglied des Völkerbundes.

Frankreichs Regime ist alt geworden

Deutliche Worte eines französischen Frontkämpferführers.

DNB. Paris. 7. Mai. Der Abg. Jean Goy, der eine führende Rolle im Nationalverband der ehemaligen Kriegsteilnehmer (UNC) spielt, erinnerte in seiner Rede auf der Departementstagung der UNC in Viviers sur Rhone daran, daß Doumergue seine verantwortungsvolle Aufgabe als Ministerpräsident nur für eine begrenzte Zeit übernommen habe, und daß man die unter seiner Regierung eingetretene Ruhe benützen müsse, um die Zukunft vorzubereiten. Es würde nichts nützen, die Menschen zu erwecken, wenn die Einrichtungen nicht reformiert würden. Unser Regime, so führte der Abgeordnete u. a. aus, ist alt geworden. Die Disziplin hat nachgelassen, und dadurch konnten sich auf den Wegen, die zur Macht führen, Leute einschleichen, die ihren eigenen Interessen dienten und die Lehren der Ehre und Rechtsschaffenheit vergessen hatten. Die Korruption, die schon so lange latent vorhanden war, hat sich schließlich in so brutaler Weise offenbart, daß das französische Gewissen sich gegen sie aufgelehnt und Sanktionen gefordert hat. Es würde aber nicht ausreichen, wenn man die Schuldigen fortjagte, man müßte Maßnahmen treffen, um das Regime zu erneuern.

Die gegenwärtige Kammer könne diese Aufgabe nicht erfüllen. Neuwahlen seien notwendig, aber auf Grund eines neuen Wahlgesetzes. Der Redner schloß mit einem Hinweis darauf, daß die Forderungen der UNC in Metz, wo die Landestagung vom 11. bis 13. Mai stattfindet, ausgearbeitet werden würden.

Ein Lehrer und zwei Schüler ertrunken

DNB. **Uelzen,** Prov. Hannover, 5. Mai. Am Freitag ereignete sich in dem Ort Brodhöfe ein tragischer Unglücksfall. Ein Lehrer, der mit seiner Schulklasse einen Ausflug unternahm, kam bei dem Versuch, einen ins Wasser gestürzten Knaben zu bergen, ums Leben. Zwei Schüler, die ihren Lehrer retten wollten, fanden ebenfalls den Tod. Der Lehrer hatte mit seiner Dorfklasse einen Ausflug nach den in der Nähe von Brodhöfe gelegenen Fischteichen unternommen. Trotz des Verbots des Lehrers entkleideten sich die Knaben in einem unbewachten Augenblick, um zu baden. Beim Spielen im Wasser ging ein 12jähriger Schüler plötzlich unter. Der Lehrer stürzte sich in das Wasser. Es gelang ihm auch, den bereits besinnungslos gewordenen Knaben zu packen und über Wasser zu halten. Andere Schüler zogen ihren Kameraden ans Land. In diesem Augenblick verließen den Lehrer die Kräfte, und er ging unter. Nachdem Rettungsversuche mit langen Stangen vergeblich geblieben waren, gingen zwei Schüler ins Wasser, um den Ertrinkenden zur Hilfe zu kommen. Dabei verloren sie den Grund und ertranken. Erst nach längerer Zeit gelang es Landjägern, die Leichen des Lehrers und der beiden 12 und 14 Jahre alten Knaben zu bergen.

Zwei Todesopfer beim Marienberger Dreiecksrennen.

DNB. **Chemnitz,** 6. Mai. **Der erste Lauf zur deutschen Motorradstraßenmeisterschaft, das Marienberger Dreiecksrennen, ging ebenso wie das Eilenrieder Rennen leider nicht ohne tödlichen Unglücksfall ab. Im Rennen der Lizenzfahrer verunglückte der Kasseler Bertram Rübsamen auf DKW und Hans Zeune-Heilbronn tödlich.**

Machtvoller Aufbau der freien Wohlfahrtspflege

Gesamtleitung: Amtsleiter für Volkswohlfahrt bei der NSDAP.

VDZ. **Berlin,** 4. Mai. Auf dem Gebiete der freien Wohlfahrtspflege ist nunmehr, wie das VDZ-Büro meldet, der machtvolle Neuaufbau in seinen wesentlichen Grundzügen abgeschlossen worden. Mit einer nie gekannten Stärke und Einsatzkraft werden die großen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege sich jetzt in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft stellen können. Die Gesamtführung hat der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO der NSDAP übernommen. Die anerkannten Spitzenverbände, NS-Volkswohlfahrt, Zentralausschuß für Innere Mission, Deutscher Caritas-Verband und Deutsches Rotes Kreuz, die bereits in er Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossen waren, haben eine Arbeitsgemeinschaft zur Sicherstellung der einheitlichen planwirtschaftlichen Gestaltung der gesamten Wohlfahrtsaufgaben im Sinne des nationalsozialistischen Staates gegründet. Auch in den einzelnen Gauen des Reiches werden Arbeitsgemeinschaften unter Führung des zuständigen Amtsleiters für Volkswohlfahrt gebildet, damit bis in die unteren Gliederungen die planmäßige Zusammenarbeit gewährleistet ist. Gleichzeitig wird die einheitliche und planwirtschaftliche Gestaltung der evangelischen Wohlfahrtseinrichtungen im Zentralausschuß für die innere Mission vorbereitet. Der Zentralausschuß unterhält allein in der geschlossenen und halboffenen Fürsorge rund 7400 Anstalten und Einrichtungen mit etwa 418 000 Betten und Plätzen, wozu noch 19 000 Einrichtungen der offenen Fürsorge mit insgesamt ca. 75 000 Berufskräften kommen. Innerhalb der vorbeugenden Jugendhilfe sind entsprechende organisatorische Veränderungen mit dem Ziele der Planmäßigkeit erfolgt. Die Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder" hat eine Neuorganisation erfahren, die eine Zusammenfassung aller auf dem Gebiete der Kindererholungsfürsorge arbeitenden Kräfte bezweckt. Der Reichszentrale gehört neben den Spitzenverbänden auch der Deutsche Gemeindetag mit beratender Stimme an. Bei der Werbung von Landpflegestellen und der Entsendung von Kindern in diese Stellen wurde der NSV die Führung übertragen. Die Unterbringung von Kindern in Heime durch die NSV soll die bisherigen Verschickungsmaßnahmen aus Mitteln der öffentlichen, freien berufsständischen Wohlfahrtspflege nicht ablösen. Neue Richtlinien für die gesamte Kindererholungsfürsorge werden demnächst herausgegeben.

Zu den Gerüchten über geheime Devisenvorräte

DNB. **Berlin,** 4. Mai. Gewisse ausländische Kreise glauben immer wieder im Zusammenhang mit den Transferschwierigkeiten Deutschlands auf das Vorhandensein verheimlichter Devisenbestände der Reichsbank und der Golddiskontbank hinweisen zu müssen. Die Haltlosigkeit dieser Gerüchte bestätigt sowohl die Reichsbank als auch die Golddiskontbank. Auf eine Anfrage über die Höhe der nichtdeckungsfähigen Devisen seit Jahresschluß teilt die Reichsbank mit, daß der Bestand an nichtdeckungsfähigen Auslandwechseln sich am 30. April auf 149 Millionen RM stellte gegenüber 189 Millionen RM am 31. Dezember 1933. Dieser Betrag setzt sich aus Wechseln zusammen, die auf fremde Währung lauten und zwischen 14 Tagen oder drei Monaten fällig sind. Diese Wechsel stellen nichts anderes dar als Ziehungen auf Grund ausgeführter Waren, deren Bezahlung im Laufe der nächsten Wochen oder Monaten in ausländischer Währung erhofft wird. Mit anderen Worten, es handelt sich nicht um bare greifbare Devisen, sondern um die buchmäßige Vorwegnahme zukünftiger Deviseneingänge. Diese Wechsel sind, da sie zur Notendeckung nicht herangezogen werden können, in den gewöhnlichen Wechselbestand der Reichsbank enthalten und werden üblicherweise nur in dem jeweiligen Jahresbericht ausgewiesen. Die Deutsche Golddiskontbank teilt mit, daß ihr gegenwärtiger Devisenbestand einschließlich der lombardierten Devisen sich auf 60 Millionen RM stellt. Von diesem Betrag entfallen auf Auslandswechsel mit einer Laufzeit bis zu 6 Monaten 32 Millionen RM, mit längerer Laufzeit 7 Millionen RM und auf lombardierte Auslandswechsel 8 Millionen RM; der Rest sind Valutavorschüsse an deutsche Exporteure. Soweit es sich bei diesen Beständen um Wechsel handelt, stellen sie Kreditinstrumente auf der Grundlage getätigter Ausfuhrware dar, bei denen erwartet wird, daß der Erlös erst nach Ablauf einer Reihe von Monaten in die Devisen eingeht.

Der Krieg in Arabien

Eine europäische Macht hinter den Kulissen?

DNB. **London,** 4. Mai. Die Nachricht vom Krieg in Arabien wird von der Londoner Presse auch weiterhin mit größter Spannung verfolgt, doch herrscht die Ansicht vor, daß bis auf weiteres kein Anlaß zu einem Eingreifen gegeben sei.

Der Korrespondent der Times in Kairo sagt, der Hilferuf des Imam von Jenem an König Fuad von Aegypten und die Nachrichten, daß die Wahabiten auf der ganzen Front vorgehen, machen es nur wahrscheinlich, daß die Gerüchte von einem inneren Aufruhr gegen den Imam auf Wahrheit beruhen.

Ein Leitaufsatz des Daily Telegraph weist darauf hin, daß die Beherrschung des Gebietes an der Küste des Roten Meeres durch König Ibn Saud eine Lage schaffe, die vielleicht Träume von einem noch größeren arabischen Reich auslösen werde.

Der diplomatische Korrespondent der Morning führt den „unglückseligen Versuch des Imam von Jemen, mit seinem mächtigen Nachbarn Händel anzufangen", auf ausländischen Einfluß zurück. Er sagt, vor etwa einem Monat seien bestimmt auftretende Gerüchte in Umlauf gewesen, daß der Imam in seiner herausfordernden Haltung durch europäische Agenten, die wahrscheinlich für eine gewisse europäische Macht tätig waren, ermutigt worden sei. Eine Meldung, daß unter den bei den letzten Kämpfen gefangen genommenen Kriegern des Jemen mehrere Europäer waren, scheint diese Darstellung zu bestätigen. Der Korrespondent wird noch etwas deutlicher, wenn er sagt: Es ist wohl bekannt, daß die fragliche Macht ganz bestimmte Ansichten über ihre eigene koloniale Zukunft hat und daß sie Arabien als besonders geeignet hält.

Der Saar-Aufruf der Reichsregierung

DNB. **Berlin,** 3. Mai. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag den 3. Mai bis Samstag den 12. Mai bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberichtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Die Grundsteinlegung zum Reichsbankneubau

DNB. **Berlin,** 5. Mai. Auf historischem Boden, mitten im ältesten Berlin, erfolgte am Samstag nachmittag auf dem Gelände des Reichsbankerweiterungsbaues die feierliche Grundsteinlegung.

Man sah u. a. die Reichsminister Dr. Goebbels, Göring, Dr. Frick, Rust, von Blomberg, Dr. Schmidt, Freiherrn von Neurath und Gürtner, ferner die Staatssekretäre Reinhardt, Dr. Freisler, Dr. Lammers, Dr. Landfried, Dr. Clausen und Dr. Krohn. Ferner waren anwesend als Vertreter des Chefs der Heeresleitung der Kommandant von Berlin, Generalmajor Schuumberg, der Staatskommissar von Berlin, Dr. Lipper, Oberbürgermeister Dr. Sahm u. a. m.

Im Hintergrunde der Mitteltribüne waren drei haushohe weiße tannenumkränzte Pylonen aufgestellt, zwischen denen man die Farben des Reiches in gewaltiger Größe über den weiten Neubauplatz leuchten sah. Davor zwei kleinere Säulen, auf denen aus Schalen Flammen emporstiegen. Eine Kette von Fahnen, die an hohen Masten wehten, umgab den Bauplatz. Um 15 Uhr kündeten Heilrufe schon aus der Ferne die Ankunft des Führers an.

Das von der Kapelle gespielte Lied „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre" leitete die Feier ein. Dann trat Reichsbankpräsident Dr. Schacht an den Rundstein und nahm von dort aus das Wort zu seiner Weiherede.

Das jetzige Reichsbankgebäude, führte er aus, das für die Zwecke der Reichsbank auch ferner in vollem Umfange erhalten bleiben soll, geht auf ein Gebäude zurück, das bereits unter dem Großen Kurfürst erbaut wurde und in dem später der große König vor nunmehr 169 Jahren die Königliche Giro- und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist. Es ist altpreußischer Geist, aus dem das Zentralnoteninstitut des Reiches entstand und altpreußischer Geist hat im Hause der Reichsbank geherrscht vom Anbeginn bis zur Stunde.

Es ist kein bloßer Zufall, fuhr Dr. Schacht fort, daß der große Preußenkönig auch der erste schöpferische Organisator eines deutschen Geldwesens war.

Nach einem Hinweis auf die Gründung der Seehandlung durch Friedrich den Großen beschäftigte sich Dr. Schacht mit der Errichtung der Königlichen Giro- und Lehnbank, der Vorläuferin der Reichsbank. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten habe es Friedrich der Große durch seine Ausdauer und Tatkraft zuletzt dahin gebracht, daß die Bank erfolgreich arbeitete. Die Zeit, in der Friedrich der Große seine schöpferische Geld- und Finanzpolitischen Maßnahmen durchführte, war eine Zeit größter Not und Bedrängnis. Aber nicht einen Augenblick sei der König von einer gesunden Geld-, Kredit- und Finanzpolitik abgewichen. Sparsamkeit, Einschränkung und Opfer habe er von allen Bürgern seines Staates ohne Unterschied verlangt und habe ihnen allen dadurch geholfen.

Der Reichsbankpräsident wandte sich dann an den Reichskanzler und sagte: Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu geben, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, keinen höheren Ehrgeiz kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszufüllen. Mein und unser aller Gelöbnis, das ich Ihnen, Herr Reichskanzler, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrüsten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser Können diese Aufgabe meistere und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben: das Wohl des deutschen Volkes und Reiches; und dieses Gelöbnis soll jeden binden, der immer, jetzt oder in Zukunft, im Dienste der Reichsbank steht.

Es ist ein alter Brauch in deutschen Landen, in den Grundstein eine Reihe von zeitgeschichtlichen Urkunden und Belegen einzuschließen. Das sei auch hier getan. Zu den zeitgeschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde.

In dieser Urkunde steht u. a.:

Der neue Bau soll Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und von dem unbeugsamen Willen zur Erhaltung der geistigen und seelischen Güter der deutschen Volksgemeinschaft.

In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unter der Reichskanzlerschaft des Führers Adolf Hitler vom Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankbaudirektors Heinrich Wolff gelegt.

Als ein Vorbild dessen, was vaterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksganzen möge der Bau in kommenden Zeiten ragen.

Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!

Und nun weihe ich diesen Grundstein durch drei Hammerschläge und spreche dazu den Spruch:

Laß Weisheit Deine Mauer sein
Und Können sei der Pfeiler Dein,
Und deutscher Wille Dein Fundament!
Das übrige stell' in Gottes Händ'!

Im Anschluß an seine Weiherede rief der Reichsbankpräsident aus: Alle unsere Gefühle, alle unsere Wünsche und Hoffnungen fügen wir zusammen in ein Sieg-Heil für unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten unseren geliebten Führer. Brausend erschollen die Heilrufe über den Platz. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes begab sich Dr. Schacht zum Führer, der ihm für seine Worte dankte. Noch einmal brausten die Heilrufe auf, als der Führer dann den Platz verließ. Damit hatte die Feier der Grundsteinlegung zum Reichsbankerweiterungsbau ihr Ende gefunden.

Unser Bild berichtet von der Feier der Grundsteinlegung zum Reichsbankneubau in der Reichshauptstadt: links: die Ehrentribüne mit Reichskanzler Hitler, vor ihm das Modell des Neubaus (auf der Treppe rechts) Ministerpräsident Göring; rechts Reichsbankpräsident Dr. Schacht beim Hammerschlag.

Der arbeitslose Mann im Haushalt

Hauswirtschaft ist nicht entwürdigend. — In der Ehe muß einer dem andern helfen. — Kochen macht Spaß.

Von Lisbeth Manderscheidt.

Arbeitslosigkeit hat manche glückliche Ehe untergraben. In den günstigsten Fällen ist es der Frau gelungen, irgend eine Tätigkeit zu finden und die Familie über Wasser zu halten. Damit ist die schlimmste Not abgewehrt. Aber es ist auch in diesem Falle auf beiden Seiten, sowohl beim Mann, als auch bei der Frau, viel Takt erforderlich, um das Ungewöhnliche nicht zu einem Stein des Anstoßes werden zu lassen, an dem die ganze Ehe kaputt geht. Denn der Mann, der der natürliche Ernährer der Familie ist, fühlt sich, sobald die Rollen vertauscht werden, sehr leicht überflüssig, und er leidet darunter, daß er trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden kann, fast noch mehr, wenn er sieht, daß die Frau imstande ist, Verdienst zu bekommen. Es ist ganz natürlich, daß er sich als weniger tüchtig vorkommt. Sehr oft trägt das Verhalten der Frau noch dazu bei, ihn in dieser Meinung zu bestärken. Wenn die Frau ab r ihren Mann lieb hat, wird sie alles vermeiden, was irgendwie für ihn einen bittern Beigeschmack hat. Er wird ihr nach wie vor die Hauptperson im Hause sein, und sie wird ihn sein Unglück nicht entgelten lassen und ihn etwa wie einen unbrauchbaren Menschen behandeln.

Der Mann andererseits kann sehr vieles tun, um seiner Frau in dieser Lage das Leben zu erleichtern. Während unter normalen Verhältnissen die Frau die Wirtschaft und die Kinder besorgt, soll er jetzt bedenken, daß sie daneben noch dem Erwerb nachgeht. Es wird seinem Gerechtigkeitsgefühl widersprechen, ihr die doppelte Last aufzubürden, während er seine ganze Zeit für sich hat. Es wird auch für das Familienleben nicht günstig sein, wenn die Frau, sobald sie von ihrer Arbeit nach Hause kommt, nun die ganze Haushaltsarbeit machen muß. Manche Männer werden die Achseln zucken und sagen: Ja, das läßt sich nun einmal nicht ändern. Wir Männer können doch nicht die Stuben fegen und das Ess.n kochen und die Wäsche bügeln, und was dergleichen Arbeiten mehr sind. Können die Männer ds wirklich nicht und warum können sie es nicht? Wenn diese Arbeiten für die Frau nicht entwürdigend sind, sind sie es auch für den Mann nicht. Und es ist für ihn wesentlich besser, wenn er auf diese Weise mit praktischer Arbeit seinen Tag ausfüllt als mit Nichtstun.

Das Allerrichtigste ist, wenn die Frau eines arbeitslosen Mannes ihren Mann richtig bei allen häuslichen Arbeiten anlernt. Sehr bald wird er sehen, daß diese Arbeiten durchaus angenehm sind, wenn man sie nämlich auszuführen versteht. Ein Mann, den man an den Herd stellt und ihm den Auftrag gibt, ein Mittagessen zu kochen, wird sich sehr unglücklich vorkommen. Zeigt man ihm aber, wie es gemacht wird, so wird er ein gelehriger Schüler sein, und seine Freude über die erste wohlgelungene Mahlzeit, die er auf den Tisch bringt, wird nicht geringer sein als bei der jungen Hausfrau, die diese erste Probe auf ihre häusliche Tüchtigkeit gut bestanden hat. Auch der Mann muß seine Ehre darein setzen, den Haushalt so gut in Ordnung zu halten, wie sonst die Frau es tut, und wenn sie von der Arbeit nach Hause kommt, muß alles so aufgeräumt und ordentlich sein, wie auch der Mann sein Heim vorzufinden erwartete, wenn er sonst nach Hause kam.

Neben dieser häuslichen Arbeit muß dem Manne Zeit bleiben, Arbeiten zu machen, die ihm Freude bereiten. Er soll sich in bestimmten Fertigkeiten üben, soll vielleicht neues hinzulernen — das wird ihn bestimmt bei der Arbeitsuche zustatten kommen, denn wer in irgend einem Spezialfach etwas Tüchtiges leistet, kann sicher sein, eines Tages irgendwo gebraucht zu werden. Sobald dieser Zustand eintritt — und er ist dank der Regierungsmaßnahmen für Millionen wieder nahe — können Man und Frau ihre Rollen wieder tauschen, und die Frau kehrt in das Haus zurück. Das Verhältnis er beiden aber wird noch inniger geworden sein, weil sie es verstanden habe, eine schwere Zeit zusammen in Treue durchzuhalten, und jeder von ihnen gen, dem anderen geholfen zu haben, als es not ta. Und das ist schließlich der Sinn der Ehe.

„Weniger Jäger, mehr Heger"

Ministerpräsident Göring eröffnet die deutsche Jagdausstellung 1934.

DNB. **Berlin**, 4. Mai. Im Europa-Haus hat der Landesverband der preußischen Jäger vom 5.—13. Mai die deutsche Jagdausstellung 1934 geschaffen, die heute mittag durch den Ministerpräsidenten feierlich eröffnet wurde.

Die Bedeutung der ersten Jagdausstellung des Dritten Reiches, so führte der Ministerpräsident aus, sei so aktuell, daß man darüber keine Worte zu verlieren brauche. Das Wild habe eine große volkswirtschaftliche Bedeutung. Aber nicht auf das Materielle wolle er hinweisen, sondern darauf, wie das deutsche Wild in den Wald hineingehöre und wie der Mensch sich erfreuen solle am Anblick der Tiere, die Gott in den Wald gesetzt habe. Das sei die höhere Bedeutung, daß wir Lebewesen erhalten, die mit einer ganz bestimmten Voraussetzung geschaffen wären. So müsse auch die Jagd angesehen werden nicht als ein Vergnügen, nicht als Tötung der Geschöpfe, sondern als große Verantwortung, weniger Jäger, desto mehr aber Heger zu sein. Der deutsche Wildbestand sei noch stark und groß.

Die Jagd dürfe niemals Selbstzweck sein, auch sie habe größeren Zielen zu dienen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem von ihm geschaffenen Jagdschutzgesetz zu. Ein wesentlicher Punkt sei der Abschluß an sich. Auch hier gelte das moralische Gesetz, daß der, dem die Vorsehung den Besitz von Wald und Feld beschert habe, auch eine heilige Verpflichtung gegenüber dem Volke übernommen habe, diesen Besitz im Sinne des Volkes zu hüten. Pächtern und Jägern, die aus der Jagd ein Geschäft machten, werde in Zukunft das Handwerk gelegt.

Der Minister gab dann von seinem Entschluß Kenntnis, in solchen Revieren, die über zahlreichen Rotwildbestand verfügen, Wildfänge vornehmen zu lassen, und Rotwild in Reviere zu bringen, die seit Jahrhunderten leergeschossen, doch alle Möglichkeiten für die Aufzucht des Rotwildes bildeten, um diese Reviere in absehbarer Zeit wieder mit Rotwildbestand zu versehen. Durch das Jagdrecht sei eine Organisation geschaffen für die Durchführung der Hege des deutschen Wildes, eine Organisation, die jeder weidgerechte Jäger und jeder Liebhaber des deutschen Waldes nur begrüßen könne.

Endlich hob der Ministerpräsident hervor, daß es sein Bemühen sei, auch die Urwildarten wieder aufleben zu lassen, besondere Elchreviere zu schaffen und den Elch von Ostpreußen in andere Reviere zu verpflanzen. Das gelte auch vom Wisent, bei dem wenigstens versucht werden soll, die Gefahr des restlosen Aussterbens zu verhindern.

Im deutschen Wald

Mahnsprüche eines Forstmeisters.

Gottes Stube.

Deutsches Mädel, deutscher Bube:
Deutscher Wald ist Gottes Stube,
Und in Stuben, merke Dir
Wirst man weg nicht Schmutz, Papier!
Halte doch des Herrgott's Hain,
Grabe Deinen Unrat ein!

*

An den Waldbesucher.

Ihr klagt, der Wald läg' voller Papier!
Wer bringt es hierher? Ihr oder wir?
Grabt's ein! Die kleine Kraftentfaltung
Spart viel Geld Eurer Forstverwaltung!

*

Willst Du ein rechter Deutscher sein,
Halt', wie Dein Haus, den Wald hübsch rein!

*

Die Gewissensfrage.

Bevor Du anstimmst eine Klage,
Daß rings im Wald so viel Papier,
Leg' vor Dir die Gewissensfrage,
Ob auch kein Fetzchen stammt von Dir!

*

Hände weg vom Jungwilde!

Das junge Tier, das Du fandest im Wald,
Ist nicht von der Mutter verlassen!
Auch wenn's Dir so scheint, wenn's auch naß
oder kalt
Und wenn's Dir auch schwer, das zu fassen!
Sag's And'ren nicht an, entferne Dich schnell,
Berühre es nicht noch so leise!
Die Menschenwitt'rung auf seinem Fell
Oft macht erst das Tierkind zur Waise!

Ein Film über das Heilige Jahr

DNB. **Vatikanstadt**, 4. Mai. Am Donnerstag wurde dem Papst der unter den Auspizien des Zentralkomitees für das Heilige Jahr aufgenommene Film über das Heilige Jahr vorgeführt. Es handelt sich um einen Tonfilm, der die wichtigsten anläßlich des Heiligen Jahres durchgeführten Veranstaltungen wiedergibt. Der Film setzt sich aus drei voneinander unabhängigen Teilen zusammen.

Urheberrecht: Herold-Verlag Homburg (Saar)

Wo die Alpenrosen blüh'n...

Hochlandsroman von Hans Ernst

18)

Klaus schritt unwillkürlich rascher aus. Fiebernde Erwartung überkam ihn.

Es dauerte noch fast zwei Jahre bis zu seiner Mündigkeit. Bis dahin konnte die Stiefmutter auf dem Hofe tun und lassen, was sie wollte. Klaus machte sich die schwersten Gedanken.

„Was dann, wenn die Stiefmutter nochmals heiratete — diesen Grenzjäger? Sie schienen bereits auf dem besten Wege dazu zu sein. Wo hatte er nur seine Augen gehabt? War er durch sein eigenes Glück blind geworden? Klaus biß knirschend die Zähne aufeinander.

Nein — das wäre nicht auszudenken. Dieser — dieser Mörder als Bauer auf dem Erlenhof, auf welchem noch nie ein Makel gelegen hatte. Die Peitsche würde er nehmen und Brenner blutig schlagen, genau wie damals dieser den unglücklichen Ivan Warofsski.

Immer mehr war Klaus in Zorn geraten. Die Lippen zusammengepreßt, die Hände in die Taschen seiner kurzen Lederhose zu Fäusten geballt, ging er in großen Schritten durch das stille Dorf. Die Leute, die ihn grüßten, sah er nicht an und ließ sie ohne Dank.

„He, Klaus", rief ihm einer nach, „gestern habt ihr aber wieder schöni Musi g'macht."

Klaus nickte zerstreut und schritt weiter. Erst als er den Leitnerbauern unter seiner Hoftüre stehen sah, hemmte er seine Schritte.

„Dös is aber a Wetterl heut!" begrüßte Leitner den Ankommenden.

„Ja, Nachbar, wenns nur durchhalt'n möcht. Nächste Woche will ich mit der Heumahd anfangen."

Der Nachbar war Klaus schon immer ein guter Berater gewesen. Imer, wenn er sich über etwas nicht im klaren war, holte er sich bei diesem Manne Rat und Beistand.

Der Leitner tat ein paar hastige Züge aus seiner Virginia und trat an Klaus heran.

„B'such is auch wieder auf deinem Hof", raunte er ihm zu. „Halt die Augen offen. Der Brenner is a ganz Süßer, dem ich net über die Straße trau."

„Wieso? Was kann der mir anhab'n?"

„Vielleicht mehr, als du denkst, Bub. Hast noch net drüber nachdenkt, was werden könnt, wenns der Erlhoferin einfallt, nochmals zu heirat'n?"

„In einem guten Jahr bin ich mündig, Nachbar", lachte Klaus.

„Weiß ich. Aber glaubst du, wenn der Brenner auf'n Hof kommt, da bleibt bis zu deiner Mündigkeit noch recht viel über? Oder denkst du, der is einer vom Arbeiten? Na, sag ich dir. Den Herrn tät er spiel'n und 's Geld verjux'n und nix kannst dro mach'n, gar nixn. Glaub mirs, Bub, wenn ich sag, mach d' Augen auf, noch is Zeit. Ich hätt' nix gesagt, ich bin kein heuriger Has nimmer und das Alter sieht söllene Sach'n alleweil mit verstandsamere Augen an als die Jugend."

Der treue Nachbar legte seine Hände auf Klausens Achseln und rüttelte ihn. „Wehr dich, noch hast Zeit?"

Die Hände des Jungen ballten sich und seine Augen sprühten.

„Hast recht, Nachbar, ich will mich wehren. Und gleich jetzt will ich auf'm Hof sauber mach'n. Ich dank dir von Herzen, Nachbar", sagte Klaus.

Ernst sah der Bauer dem Davoneilenden nach.

„Wär schad fürn Klaus, wenn er um sei Hoamat käm."

Leitner hatte so manches auf dem Nachbarhof gesehen, was Klaus bisher entgangen war.

Nach wenigen Schritten hatte Klaus seinen Hof erreicht. Da stutzte er. Unter dem weit vorspringenden Schuppendach stand ein neues Motorrad. Aus dem Stall hörte man die Dienstboten sprechen. Deutlich vernahm Klaus die Worte:

„Der muß an schön' Verdienst haben, wenn er sich so an noblichen Karr'n anschaff'n kann."

„Meinst", antwortete Friedl spottend. „Es wird ihm schon jemand die nötigen Moneten beig'steuert haben. Von seinem G'halt kann er sich so was net kauf'n."

„Du glaubst doch net gar, daß —"

„Nix glaub ich", unterbrach Friedl barsch den Sprecher. „Wenn ich was b'stimmts wüßt, tät ichs net euch zuerst auf d' Nasen bind'n. Klaus wär der erst, dem ichs saget."

In diesem Augenblick vernahm man Michls Stimme, der aus dem Haus zu kommen schien.

„Jetzt weiß an wirkli nimmer, wer eigentli der Herr im Haus is. Schafft mir der aufgeschniegelte Lapp von eim Grenzer an, ich sollt ihm sein Schnauferl putzen. Habts ös schon so an Unverschämtheit g'seh'n?"

Schimpfend trat Michl aus dem Stall, grimmig einen Hadern schwingend.

„Donnerwetter — ich —"

Jäh verstummte er, als er Klaus stehen sah.

„Was machst mit dem Hadern da?" frug Klaus.

„Dem Grenzer sein Schnauferl muaß ich putzen."

„Der hat am Hof gar nix anz'schaff'n und meine Knecht haben was anders z'tun. Habts mich verstand'n!" wandte er sich an die übrigen Leute, die sich unter die Stalltür gedrängt hatten.

Die Ehehalten sahen sich betroffen an. Einen solch scharfen Ton waren sie von Klaus nicht gewohnt.

Klaus wandte sich ab und ging ins Haus.

„So fuchsteufelswild hab ich ihn noch nie g'seh'n", sagte die Untermagd. „Habts seine Aug' ang'schaut, wia die blitzt hab'n Leut, da mein ich, rauchts koan gut'n."

Vevi war an Friedl herangetreten und flüsterte ihm hastig zu:

„Geh, Bub, stell dich zur Haustür vor, daß d' gleich bei der Hand bist. Ich trau dem Grenzer gar net."

„Wird net notwendig sein. Mit dem wird Klaus leicht fertig. Aber hast recht, Schatzl zur Vorsorg will ich a bißl auf der Paß sein."

Friedl nahm auf der Hausbank Platz und streckte ab und zu den Kopf in den Flur.

Als Klaus in die Stube trat, sah er, wie seine Stiefmutter blitzschnell einen Brief aus der Hand riß und ihn verbergen suchte. Unglücklicherweise fiel er ihr aber zu Boden. Ehe sie sich darnach bücken konnte, stand Klaus schon mit dem Fuß darauf. Er hob ihn dann auf, sagend:

„Is denn dös gar so was heimliches, daß ichs net wissen dürft?"

Die beiden Verdutzten ansehend, trat er zum Fenster und entfaltete das zerknitterte Schreiben. Gleichgültig überflog er die ersten Zeilen, dann aber stutzte er und begann nochmals von vorne zu lesen.

Es war ein Schreiben vom Finanzamt, das folgend. Inhalt hatte:

„Frau Oekonomenswitwe Margarete Brückner
in Bürg.

Laut den uns vorgelegten Unterlagen sind Sie mit Ihren vorjährigen Steuern trotz wiederholter Mahnungen noch immer im Rückstand. Sollten Sie Ihrer Steuerpflicht binnen vierzehn Tagen nicht restlos nachkommen, so müßten wir zwangsweise gegen Sie vorgehen. Nach den bei der Gemeinde eingezogenen Erkundigungen waren Sie in der Lage, Ihren Verpflichtungen dem Staate gegenüber nachzukommen. Eine weitere Stundung kann, nachdem Sie sich in keinen ungünstigen Verhältnissen befinden, nicht mehr gewährt werden."

Zwei-, dreimal las Klaus den Brief. Dann drehte er langsam den Kopf. Jede Muskel in seinem Gesicht war gespannt.

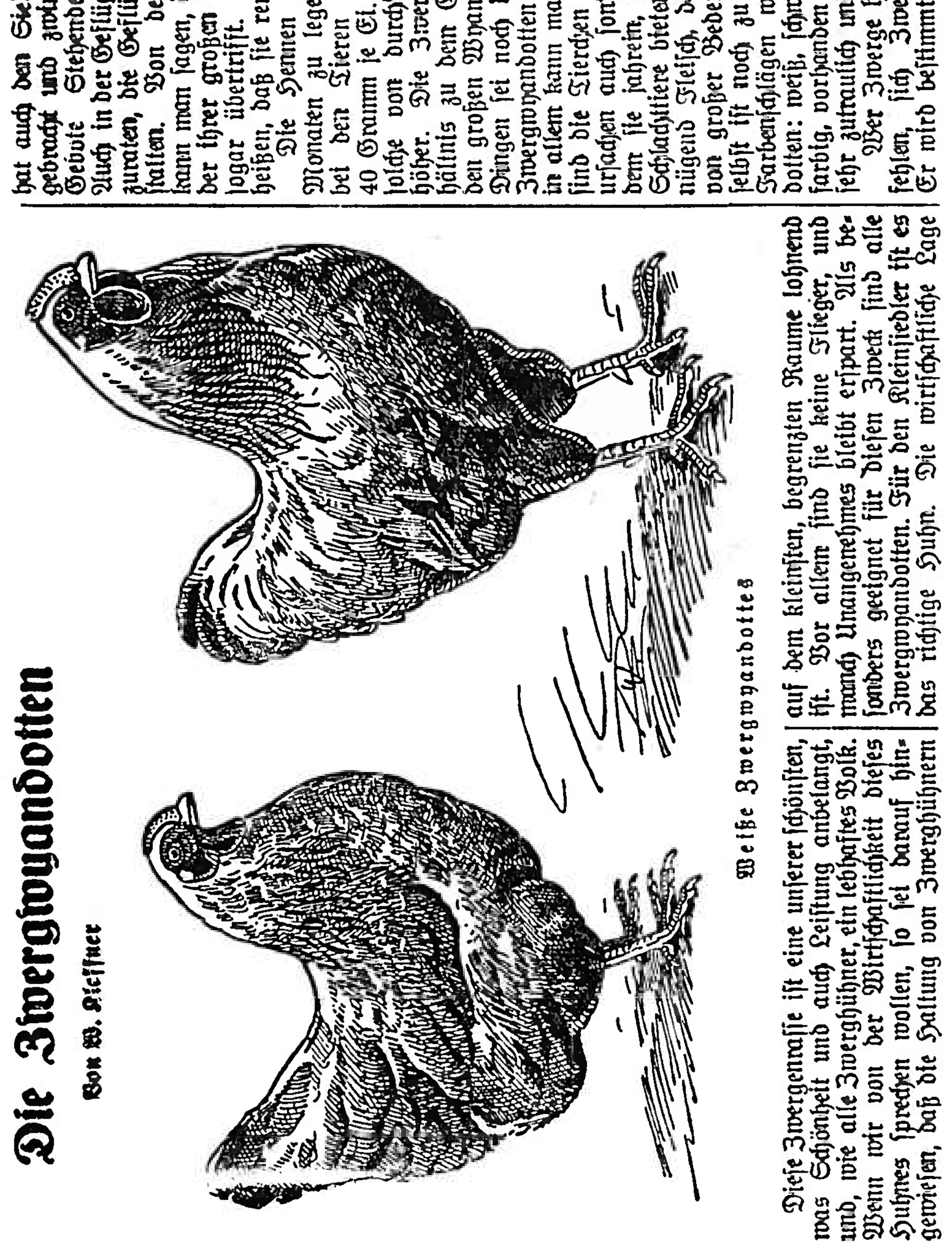
(Fortsetzung folgt.)

Nr. 19 — **Ratgeber des Landmannes** für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft — Wochenbeilage zu den Breisgauer Nachrichten in Emmendingen — **1934**

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. — Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Zwergwyandotten

Von W. Kleffner



Weiße Zwergwyandottes

Diese Zwergenrasse ist eine unserer schönsten, was Schönheit und auch Leistung anbelangt, und, wie alle Zwerghühner, ein lebhaftes Volk. Wenn wir von der Wirtschaftlichkeit dieses Huhnes sprechen wollen, so sei darauf hingewiesen, daß die Haltung von Zwerghühnern auf dem kleinsten, begrenzten Raume lohnend ist. Vor allem sind sie keine Flieger, und manch Unangenehmes bleibt erspart. Als besonders geeignet für diesen Zweck sind alle Zwergwyandotten. Für den Kleinsiedler ist es das richtige Huhn. Die wirtschaftliche Lage hat auch den Siedler in eine bedrängte Lage gebracht und zwingt ihn dazu, alles ihm zu Gebote Stehende vorteilhaft auszuwerten. Auch in der Geflügelhaltung ist dem Siedler anzuraten, die Geflügelzucht nutzbringend zu gestalten. Von den Zwergwyandotten selbst kann man sagen, daß die Leistung dieser Tiere der ihrer großen Vettern wenig nachsteht, sie sogar übertrifft. Das soll aber nicht etwa heißen, daß sie rentabler sind.

Die Hennen beginnen bereits mit 5½ Monaten zu legen. Das Gewicht der Eier bei den Tieren ist anfangs durchschnittlich 40 Gramm je Ei. Mehrjährige Hennen legen solche von durchschnittlich 45 Gramm und höher. Die Zwergwyandotten sind im Verhältnis zu dem Gewicht der abgelegten Eier den großen Wyandotten überlegen. Vor allen Dingen sei noch darauf hingewiesen, daß die Zwergwyandotten gute Winterleger sind. Alles in allem kann man sagen, im Futterverbrauch sind die Tierchen äußerst bescheiden und verursachen auch sonst weniger Ausgaben, trotzdem sie jahrein, jahraus fleißig legen. Als Schlachttiere bieten die Zwergwyandotten genügend Fleisch, das ja auch für den Siedler von großer Bedeutung ist. Ueber die Rasse selbst ist noch zu schreiben, daß sie in allen Farbenschlägen wie die der großen Wyandotten: weiß, schwarz, gestreift, auch rebhuhnfarbig, vorhanden sind. Auch sind die Tierchen sehr zutraulich und zahm.

Wer Zwerge halten will, dem ist zu empfehlen, sich Zwergwyandotten anzuschaffen. Er wird bestimmt Freude daran haben.

Wie wandern die Wälder? Des Rätsels Lösung

Von Forstassessor H. A. Wildens

Wir wissen, daß nach der großen Eiszeit vor langen tausend Jahren, da, wo wir heute fruchtbare Felder und Wiesen und rauschende Wälder antreffen, eine grenzenlose Weite sich vorfand, und alles war öde und leer. Der kalte Nordwind führte sein wildes und ungestörtes Spiel. Dann kam langsam wieder das Leben; östliche Winde, sicher gewaltiger als wir sie heute kennen, mögen den Samen von Steppenpflanzen herangetragen haben. Eine Steppe überzog das weite Gebiet; ihr folgte Buschwerk. Allmählich wurden die Winde wärmer und sogen sich voll Wasser. Damit begann der Vormarsch des Waldes, denn überall da, wo das Klima ihm zugetan ist, schreitet er unerbittlich einher, schickt seine Pioniere, Strauchwerk, Birke, Hasel, Kiefer voraus, und dann folgt die stolze deutsche Eiche. Der ewige Wald überzieht alles, verlassene Stätten des Menschen, er klettert die Berge hinauf, bis das ewige Eis ihm Halt gebietet. Es ist, als sei der Wald das eigentliche Kleid der Erde.

Aber wie wandert er weiter? Der Wind trägt die Samen fort und fort; aber auch die schwerfälligen Eicheln und Bucheln? Die Eiche ist in der Eiszeit sicher bis ins südliche Frankreich zurückgewichen und von da aus tausende von Kilometern nach dem Rückgang des Eises wieder gegen Ost und Norden vorgewandert. Wenn das so geschehen wäre, daß sie sich schrittweise etwa in der Weise vorgearbeitet hätte, daß die Bäume Samen trugen und dieser in weiterem Umkreis der Baumkrone wieder junge Pflanzen entstehen ließ, so wären für die Wanderung von Südfrankreich nach Ostpreußen allein drei bis vier Millionen Jahre notwendig gewesen. Aber die letzte Eiszeit liegt doch nur einige zehntausend Jahre zurück, und man weiß, daß die Buche erst vor etwa 4000 bis 5000 Jahren wieder eingewandert ist. Man hatte daher der Vogelwelt die Rolle zugedacht, durch Fortschleppen des Samens namentlich die beiden Holzarten Buche und Eiche, deren schwere Samen der Wind nicht forttragen konnte, über ganz Europa verbreitet zu haben. Beobachten wir doch heute noch überall, wie der Eichelhäher, der bunte Schreier des Waldes, in den samentragenden Alteichen herumklettert, die Eicheln pflückt oder von der Erde aufnimmt und damit in den nächsten Kiefernbestand verschwindet. Hier kröpft er sie wieder aus und versteckt sie unter Moos und Heidekraut. Im nächsten Jahr erscheinen dann hier und da Eichenkeimlinge und die jungen Pflänzchen gedeihen vorzüglich unter dem lichten Schirm der Kiefer. Dem Eichelhäher hat man daher lange Zeit den Ruhm zugesprochen, unserer deutschen Heimat die Eiche wiedergebracht zu haben. Aber dann tauchten Zweifel auf. Der Häher ist ja gar kein guter Flieger. Er überfliegt keine weiten Strecken; er ist ja Stand- und nur teilweise Strichvogel. Was soll ihn bewogen haben, von Südfrankreich die Eicheln nach Ostpreußen zu tragen? Und selbst wenn er das nur von Kilometer zu Kilometer getan hätte, müßte die Eiche viel längere Zeit gebraucht haben, um wieder bis in den Osten Europas vorzudringen. Andererseits muß man annehmen, daß der Eichelhäher auch selbst erst mit der Eiche wieder eingewandert ist, da er sich ja von ihrem Samen nährt. Nein, man hat diesem Vogel zuviel der Ehre angetan; er hat für die Verbreitung der Holzarten nur lokale Bedeutung in dem Sinne, daß er geeignete Standorte innerhalb des ganzen Verbreitungsgebietes mit Eiche und Buche besiedelt. Wem gebührt dann der Ruhm? Man weiß es heute ziemlich genau: dem Tauber, der Ringeltaube. Biologische sowie naturhistorische Gründe berechtigen zu dieser Annahme. Sie lebt im Herbst und Frühjahr größtenteils

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferde haben Läuse. Meine beiden Pferde, die mit Rindern und Schweinen in einem Stall stehen, haben Läuse. Können Sie mir ein wirksames, aber für die Pferde unschädliches Mittel angeben? Das eine Pferd hat auch große Würmer. K. B in L.

Antwort: Die Pferdeläuse können Sie mit einer Mischung von grauer Quecksilbersalbe und Petroleum (1:1), die Sie mit einer Kardätsche gleichmäßig über den ganzen Körper verteilen, vertreiben. Für Rindvieh ist Quecksilber aber sehr giftig. Bei Rindern ist „Nissex" entschieden vorzuziehen, das nicht nur die Läuse, sondern auch die Nisse abtötet. Die Quecksilberkur muß nach drei Tagen wiederholt werden, um neu ausgeschlüpfte Läuse gleich abzutöten. Nehmen Sie je Pferd aber nicht mehr als ein Stück Salbe von Haselnußgröße. Gegen die Spulwürmer nehmen Sie das sehr wirksame Wurmmittel von Kreistierarzt Leimer. Vet.

Frage: Kuh hat Strahlenpilzerkrankung. Unsere Kuh hat eine offene, eitrige Geschwulst am Unterkiefer. Daran hat sich wildes Fleisch gebildet. Die Geschwulst ist am Unterkiefer; daher läßt sich schlecht ein Verband anlegen. Bitte um Rat, wie ich das wilde Fleisch beseitigen kann. K. S. in A.

Antwort: Bei der Kuh handelt es sich wahrscheinlich um eine Strahlenpilzerkrankung (Aktinomykose), die bei Kühen häufiger, und zwar, wie auch im vorliegenden Falle, in Form eiternder Hautknoten zur Beobachtung kommt. Die Ursache ist der Strahlenpilz, der sich auf Gras, Grannen und in Getreidehalmen findet. Bei der Futteraufnahme dringt er in Schleimhautwunden ein, verursacht hier knotige Erkrankungen, die schließlich nach außen aufbrechen, wobei sich meist auffallend wenig Eiter entleert. Dagegen bildet sich leicht blutendes wildes Fleisch in größerer Ausdehnung. Zur Behebung des Leidens sind die Wundflächen täglich mit Jodtinktur zu bepinseln und innerlich kann der Kuh Jodkalium, 2 bis 10 g (je nach dem Alter des Tieres), einmal täglich im Trinkwasser bis zur Abheilung der Geschwulst gegeben werden. Dr. Tz.

Frage: Futtermischung für Mastschweine. Für meine Mastschweine im Gewicht von einem bis zwei Zentner füttere ich Mischschrot, bestehend aus: 28 % Hirsemehl, 17 % Gerstenschrot, 11 % Gerstenfuttermehl, 11 % Reisfuttermehl, 6 % Zucker, 11 % Roggenschrot, 4 % Fischmehl, 17 % Buchweizenabfälle. Ist die Zusammenstellung richtig oder ist es zweckmäßiger, eine andere Mischung zusammenzustellen? Zur Verfügung stehen mir noch an weiteren Futtermitteln: Kartoffelflocken, gereinigte Getreideabfälle, Kleie, Erbsenschrot, Legemehl, Haferschrot, Maisfuttermehl und Haferfuttermehl. Welche Futtermischung ist die geeignetste? F. S. in A.

Antwort: Die von Ihnen benutzte Futtermischung ist verhältnismäßig eiweißarm, sofern sie an Schweine im Gewicht von etwa 50 kg gegeben wird. Für Schweine im Gewicht von etwa 100 kg ist sie richtig. Es empfiehlt sich, die Fischmehlgabe an die kleineren Schweine mindestens zu verdoppeln und dafür Buchweizenabfälle in geringerer Menge zu geben. Sofern Sie noch Kartoffelflocken hinzufüttern wollen, was sehr zu empfehlen ist, so müßte auf je 9 % Kartoffelflocken 1 % Fischmehl hinzukommen. Wo.

Frage: Schäferhündin bei Bandwurm. Meine Schäferhündin setzt immer 1 bis 2 cm lange, nudelförmige Bandwurmglieder ab. Sie hat keine Freßlust und eine trockene Nase. Gegen den Bandwurm habe ich schon Knoblauchmilch angewandt, die aber wieder erbrochen wurde. Außerdem hat die Hündin Durchfall. Sie erbricht auch Reis mit Nudeln und Fleisch, rohes Ei mit Rotwein und ist daher schon recht matt und schlapp geworden. Was kann ich dagegen tun? G. in L.

Antwort: Wegen der Schwäche der Hündin ist es nicht ratsam, eine anstrengende Bandwurmkur vorzunehmen. Füttern Sie vorläufig nur rohes Rindfleisch in kleinen Portionen und geben Sie der Hündin dreimal täglich einen Teelöffel voll Pepsinwein. Wenn die Empfindlichkeit des Magendarmkanals erst wieder behoben ist, müßten Sie eine Wurmkur mit den Balutin-Kapseln der chemischen Fabrik Marienfelde einleiten. Solange der Durchfall besteht, geben Sie als Getränk nur Hafer- oder Reisschleim. Vet.

Frage: Hühner verlieren die Federn. Habe 17 Hühner und einen Hahn, die sämtlich die Federn am After verloren haben. Es fing mit einer Henne an, die scheinbar alle Hühner angesteckt hat. Die Hühner sind jetzt alle total kahl. Die Tiere sind im übrigen gesund, sie fressen und legen auch gut. Ich habe beobachtet, daß sie die kleinen Federn gierig fressen. Ist dieser Zustand krankhaft? Was kann ich dagegen tun? F. N. in P.

Antwort: Streichen Sie die befallenen Körperteile mit einer Mischung aus 10 Teilen Rüböl und 1 Teil Petroleum ein, wodurch die Milben, die den Federausfall bedingen, abgetötet werden. Außerdem ist den Hühnern in einem Kasten aus Sand, gelöschtem Kalk (fein!) und Asche oder Tabakstaub ein Staubbad herzustellen, in dem sie sich buddeln können. Gleichzeitig ist der Stall einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, wobei Gerätschaften (besonders die Sitzstangen), Nester und Boden mit heißer Sodalauge gescheuert werden. Um die Neubildung der Federn zu erleichtern, müssen die Hühner gut gefüttert werden. Sie erhalten neben ihrem üblichen Futter unter das Weichfutter etwas Dorschmehl und auf 10 Hühner täglich je einen Eßlöffel Schlämmkreide und phosphorsauren Kalk geknetet. Süße oder saure Magermilch, als Tränke hingestellt, wirken ebenfalls günstig auf die Federbildung ein. Dr. Br.

Frage: Haferanbau. Ich habe auf meinem Acker (Sandboden) fünf Jahre lang Luzerne und im letzten Jahre Hafer gebaut. Im letzten Herbst hatte ich mit Pferdemist gedüngt und wollte jetzt wieder Hafer säen. Ist dies wohl ratsam? A. B. in H.

Antwort: Man baut auf Sand nicht gern zweimal Hafer hintereinander; es wäre besser, wenn einmal Kartoffeln dazwischengeschoben würden. Ausnahmen sind jedoch zulässig. Soll Hafer noch einmal folgen, so empfehlen wir, kurz vor dem Zurechtmachen des Saatbettes je Morgen (2500 qm) 50 kg Nitrophoska 1 kalkhaltig auszustreuen und gut im Boden zu vereggen. Wird dagegen der Anbau von Kartoffeln bevorzugt, dann sollten je Morgen 75 kg Nitrophoska 2 als Kunstdüngerzugabe gewählt werden. Dr. E.

Frage: Welcher Kunstdünger ist für einen Acker zur Erzielung von Braugerste, Voraussetzung ist erstklassiges Saatgut, erforderlich? Der Acker hat ziemlich zähen Boden. Der Acker ist mir eine besondere Sorge, weil er bei den letzten Vorfrüchten immer fehlgeschlagen hat, so voriges Jahr beim Weizen, noch mehr beim Rotklee vor zwei Jahren und vor drei Jahren hat sich die Gerste völlig mit Wasserwicken überzogen. Auch war vor vier Jahren der Roggen minimal. N. B. in N.

Antwort: Es ist dortseits folgende Fruchtfolge eingehalten worden: 1930 Roggen, 1931 Gerste, 1932 Rotklee, 1933 Weizen. Laut Mitteilung sind die Ernten sämtlicher Früchte unbefriedigend ausgefallen, besonders die des Rotklees. Der Boden wird als bindig und kalkarm geschildert. Und nun soll für 1934 Braugerste folgen? Eine Frucht, die anspruchsvoll ist und einen milden, garen Boden mit einem gewissen Gehalt an Humus und Kalk verlangt! Ist das nicht ein sehr gewagtes Vorhaben? Soll hier Wandel geschaffen werden, so würde die bisherige Fruchtfolge nach Vorschlag I oder II wie folgt zu ändern sein: Bisher: 1. Roggen, 2. Gerste, 3. Rotklee, 4. Weizen, 5. Braugerste. Vorschlag I: 1. Roggen, 2. Futterrüben, 3. Gerste, 4. Rotklee, 5. Weizen, 6. Gemenge. Vorschlag II: 1. Roggen, 2. Gemenge, 3. Gerste, 4. Rotklee, 5. Weizen. Der Vorschlag I ist der bessere. Die Futterrüben erhalten eine starke, das Gemenge eine schwache Stallmistdüngung; außerdem würde zu Gemenge mit 3 Zentner Aetzkalk je ¼ ha gekalkt werden müssen und ein zweites Mal zu Futterrüben. Wir würden die Fruchtfolgeänderung außerdem jetzt mit Kalken und Gemenge beginnen; das Gemenge als Grünfutter oder Heu nutzen und im Herbst Roggen folgen lassen. Würden Sie auf die vorgeschlagene Aenderung eingehen wollen, sind wir gern bereit, Ihnen eine genaue Anleitung für die Behandlung der sechs Früchte zugehen zu lassen; wollen Sie dagegen, Ihrem Vorhaben entsprechend, Braugerste anbauen, so müßte mit dem Kunstdünger vor allem Kalk in den Boden gebracht werden, damit er gefügiger wird. Dem Rechnung tragend, würde die Kunstdüngergabe wie folgt einzurichten sein: Anfang April werden je ¼ ha gestreut: 75 kg Rhenaniaphosphat und 25 kg 40prozentiges Kalisalz und flach eingegrubbert; acht bis zehn Tage vor der Einsaat werden noch 60 kg Kalkstickstoff ausgestreut und eingeeggt. Ist Rhenaniaphosphat dort nicht zu haben, so sind statt dessen 125 kg Thomasmehl zu verwenden. Dr. E.

Frage: Schildläuse. Ich übersandte Ihnen je ein Blatt von drei nebeneinanderstehenden Kamelien, die von einem Ungeziefer befallen sind. An der einen Kamelie beobachte ich diese Erscheinung schon im zweiten Jahr. Die Kamelien werden während oder nach dem Abblühen von diesem Ungeziefer befallen, das sich entweder auf der Oberseite oder auch an der Unterseite der Blätter an der Hauptrippe festsetzt. Stellenweise sitzt es auch an den Zweigen in der Nähe der Blattscheiden. Gleichzeitig tropft von den Blättern viel klebrige Flüssigkeit. Was kann ich gegen dieses Ungeziefer unternehmen? G. N. in B.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von Schildläusen befallen. Zur Bekämpfung dieses Ungeziefers waschen oder pinseln Sie die Blätter mit zwei- bis dreiprozentigem Parasitol, erhältlich in Drogerien oder größeren Samenhandlungen. Einige Stunden später sind die Blätter mit reinem Wasser abzuspülen. Beim Auftauchen von neuen Läusen muß die Arbeit sofort wiederholt werden. Zur Vorbeuge, sowie auch gegen den Blattbefall, müssen die Pflanzen den Winter über einen kühlen Stand haben, stehen sie in einem warmen Zimmer, so sind täglich mehrere Male die Blätter mit abgestandenem Regenwasser zu überbrausen. Rj.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

Vermischte Nachrichten

Der Gelsenkirchener Knabenmord aufgeklärt.

DNB. **Gelsenkirchen**, 6. Mai. Der Mord an dem 13jährigen Jungvolkangehörigen F. Malkenhorst hat am Samstag nachmittag seine Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der noch nicht 14jährige Mitschüler des Ermordeten Heinz Christen, ermittelt und festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand Christen ein, Fritz Malkenhorst in einer Sandgrube ermordet und verscharrt zu haben. Christen wurde am Sonntag nachmittag zum Tatort geführt. Er legte nicht die geringste Reue an den Tag. Als man ihn darauf hinwies, erklärte er, Malkenhorst habe ihn oft genug geärgert.

Weitere Papierböllerexplosionen in Wien.

DNB. **Wien**, 6. Mai. Auf drei großen Wiener Fernbahnhöfen ereigneten sich heute schwere Papierböllerexplosionen. Am Nachmittag explodierte im Gepäckraum des Alpernbahnhofs ein Papierböller. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Der Sprengkörper — mit einer Zeitzündung versehen — war offenbar in einem Koffer verborgen, der zur Aufbewahrung hinterlegt worden war. Durch zwei Explosionen auf dem Westbahnhof und auf dem Südbahnhof wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert.

Der südslawische Eisenbahnskandal zieht weitere Kreise. — Eröffnung der Voruntersuchung gegen hohe Beamte.

NS. **Belgrad**, 5. Mai. Wie erinnerlich, waren vor einiger Zeit im Zusammenhang mit der Lieferung von Eisenbahnbaumaterial durch eine ausländische Firma schwere Vorwürfe gegen das südslawische Verkehrsministerium erhoben worden. Die Polizeidirektur in Belgrad ist diesen Beschuldigungen, die sich auf Korruptionsvorgänge zu Ungunsten des südslawischen Staates bezogen, nachgegangen und hat bei verschiedenen Personen Haussuchungen durchführen lassen, die anscheinend stark belastendes Material zutage gefördert haben. Jedenfalls hat der Staatsanwalt daraufhin gegen eine Reihe von hohen Beamten, nämlich den Universitätsprofessor Novakowitsch, den Kassationsgerichtsrat im Ruhestand Iwanowitsch, dem Polizeikommissar Chochkitsch und den Stationschef im Verkehrsministerium Lontkijewitsch sowie gegen drei Rechtsanwälte eine Untersuchung eingeleitet, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen ist.

Hunger Finanzskandal in Griechenland.

Die griechische Staatskasse um 1500 Millionen Drachmen geschädigt.

DNB. **Athen**, 4. Mai. Ein riesiger Finanzskandal in den Privatranstiftlagern von Piräus, der bereits vor etwa zwei Jahren bekannt wurde, ist nach einer langen Untersuchung nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Eine große Anzahl von Kaufleuten an den Zollagern ohne Wissen der Zollbehörden Waren übernommen und dadurch die griechische Staatskasse um 1500 Millionen Drachmen (etwa 37,5 Millionen RM) geschädigt.

Der griechische Finanzminister hat die Angelegenheit nunmehr nach Schluß der Untersuchung, auf Grund deren zahlreiche Zollbeamte stark belastet wurden, dem Obersten Kontrollausschuß übertragen und strengste Bestrafung der Zollbeamten angekündigt.

In den Skandal sind über 2000 Kaufleute aus Athen und Piräus verwickelt. Sie werden wegen Schmuggels zur Verantwortung gezogen. Gegen den Hauptschuldigen, einen Kaufmann Thanasiu, der den Staat auf diese Weise um 6 Millionen Drachmen betrogen hat, wurde ein Haftbefehl erlassen. Ein anderer Kaufmann, gegen den ebenfalls Haftbefehl erlassen worden war, hat den hinterzogenen Zollbetrag von 70 000 Drachmen sofort bezahlt. Die Untersuchungen sollen auf sämtliche Zollbehörden in ganz Griechenland ausgedehnt werden, da man vermutet, daß auch an anderen Orten ähnliche Betrügereien begangen worden sind.

Der Schlupfwinkel Dillingers. — Ein Farmhaus in Wisconsin.

DNB. **Newyork**, 6. Mai. Nachdem mehrere Tagelang nicht die geringste Spur von dem flüchtigen Schwerverbrecher Dillinger gefunden werden konnte, versammelten sich plötzlich am Samstag nachmittag starke Polizeikräfte im südlichen Teil des Staates Wisconsin, da Gerüchte aufgetaucht waren, daß sich Dillinger dort in einem Farmhause verborgen halte. Diese Gerüchte beruhten tatsächlich auf Wahrheit, denn die Frau des Farmers Bethgreen hat vor dem Bundesgericht in St. Paul eingestanden, Dillinger eine Zeitlang in ihrer Wohnung beherbergt zu haben. Während also die Polizei den Schwerverbrecher in fünf Staaten fieberhaft suchte, hatte Dillinger Gelegenheit, sich in Ruhe und guter Pflege auf weitere Taten vorzubereiten

— **Schweres Unwetter in Texas.** Nach einer Meldung aus Alsuma (Texas) wütete dort ein großes Unwetter. Ein plötzlich auftretender Wirbelwind, der von Wolkenbrüchen und Hagel begleitet war, richtete großen Schaden an. Mehr als ein Dutzend Häuser wurden zerstört. Zwei Personen sind getötet worden.

— **Wahnsinnsiat eines Arbeitslosen in Amerika, Seine Familie mit Rattengift vergiftet.** Wie aus Sapulpa (Oklahoma) gemeldet wird, hat dort der Arbeitslose Chester Barret sich, seine Frau und seine sieben Kinder mit Rattengift vergiftet. Drei Kinder sind bereits gestorben. Alle anderen liegen schwerkrank darnieder. Barret hatte seiner Frau und den Kindern eingeredet, es handle sich um ein Chinen-Präparat gegen Fieber. Barret selbst war schon seit langem krank. Er hat den Behörden gegenüber seine Tat eingestanden.

Gerichtssaal

Hohen Strafen für Veruntreuungen beim Winterhilfswerk. — 10 Jahre Zuchthaus für die Hauptangeklagten.

DNB. **Halberstadt**, 5. Mai. Nach elfstündiger Verhandlung wurde Samstag abend vom Schöffengericht das Urteil im Prozeß gegen die ehemaligen Leiter und Mitglieder der Halberstädter Zentrale des Winterhilfswerkes gefällt. Es erhielten gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 15 Jahren; der bisherige Bezirksamtsleiter Alfred Winter, 10 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Walter Seeburg und Walter Buschkowsky je 5 Jahre Zuchthaus. Zwei mitangeklagte Stenotypistinnen, die von den Hauptangeklagten mit Schuhen, Mänteln und Schmuckstücken bedacht worden waren, erhielten wegen einfacher Untreue 9 bezw. 6 Monate Gefängnis und je 50 RM Geldstrafe.

Die Anklage warf den Hauptangeklagten Untreue, unberechtigte Aneignung und Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen, Beiseiteschaffung von Kontenbüchern und Veruntreuung von 332 RM aus dem Ergebnis des Winterhilfswerkes vor.

Großbrände

Riesenfeuer in einer polnischen Kleinstadt. 2000 Personen obdachlos.

DNB. **Marschau**, 6. Mai. Das Städtchen Wlodzimircean an der sowjetrussischen Grenze ist von einer Feuersbrunst fast völlig eingeäschert worden. Nur einige Verwaltungsgebäude konnten gerettet werden. Insgesamt sind 200 Wohnhäuser mit Nebengebäuden in Asche gelegt worden. Ueber 2000 Personen sind obdachlos. Der Brand konnte erst nach 24stündiger Dauer am Sonntag gelöscht werden. Das Feuer konnte nur deshalb einen so großen Umfang annehmen, weil die meisten Häuser aus Holz gebaut waren und so das Feuer mit größter Schnelligkeit um sich greifen konnte.

Dorfbrand in der Tschechoslowakei. — 60 Häuser und 100 Scheunen eingeäschert.

DNB. **Prag**, 6. Mai. In der etwa 30 Km. von Rosenberg entfernt liegenden Ortschaft Nizni Newuca brach, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Etwa 60 Häuser und 100 Scheunen wurden eingeäschert. Das Feuer sprang auf den in der Nähe des Dorfes gelegenen Wald über, der in einem Umkreis von 2½ Kilometer vernichtet wurde.

Dorfbrand in Mittelserbien. — 25 Gehöfte eingeäschert.

DNB. **Belgrad**, 6. Mai. Im Dorfe Kostotze in Mittelserbien brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit 25 große Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden einäscherte. Das Feuer wurde durch spielende Kinder verursacht. Der starke Wind und die Dürre begünstigten die Ausbreitung des Brandes, durch der eine Anzahl reicher Bauern an den Bettelstab gebracht wurde.

Aus dem Breisgau und Umgebung

:< **Emmendingen**, 6. Mai. Nach langem Leiden starb in letzter Woche im Alter von 73¼ Jahren Herr Schneidermeister Martin Eichhorn. Er stammte aus Hockenheim bei Mannheim. Seine Militärdienstzeit leistete er in Mülhausen im Elsaß ab. Im Jahre 1886 verheiratete sich Herr M. Eichhorn mit Lisette Watter von Lahr. Nach nur 7jähriger Ehe verlor er die Frau. Im Jahre 1894 schloß er den Ehebund mit Luise Pfeiffer aus Kenzingen, mit der er 34 Jahre lang Freud und Leid des Lebens teilte. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges trat Herr Eichhorn der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz bei und hatte sich hier stets in vorbildlicher Weise eine lange Reihe von Jahren betätigt. An seinem Grabe legte Laher auch der Führer der freiwilligen Sanitätskolonne, Herr Dr. Hink, unter anerkennenden Worten für treueste Pflichterfüllung im Dienste der Nächstenliebe einen schönen Kranz nieder. Mit Herrn Schneidermeister Eichhorn ist ein Mann zur letzten Ruhe gebettet worden, der wegen seines guten Charakters weithin in unserer Stadt in denkbarer Erinnerung bleiben wird.

(!) **Emmendingen**, 6. Mai. (Polizeibericht für Monat April 1934.) Zur Anzeige kamen 26 Personen wegen Ruhestörung und groben Unfugs, 5 Personen wegen Uebertretung des Gaststättengesetzes (Ueberschen), 2 Personen (Wirte) wegen Ueberwirtens, 2 Personen (Geschäftsinhaber) wegen Nichteinhaltung der gesetzlichen Ladenschlußzeit, 2 Personen wegen Feldfrevel, 1 Person wegen unberechtigtem Tragen von Orden und Ehrenzeichen. 1 Person wegen Verstoßes gegen den Schutz der nationalen Symbole, weil er in einem Bierzelt die anwesenden Gäste aufforderte, das Deutschlandlied zu singen und 2 Personen wegen Nichteinhaltung der polizeilichen An- und Abmeldepflicht. Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung kamen zur Anzeige 16 Personen wegen Radfahren ohne Licht, Glocke, Rücktrahler usw. Wegen denselben Uebertretungen wurden 29 Personen gebührenpflichtig verwarnt. Ferner wurden 14 Kraftfahrzeugführer zur Anzeige gebracht, weil sie die bestehende Einbahnstrecke in verkehrter Richtung durchfahren haben, und schließlich kamen noch 8 Kraftfahrzeugführer wegen verschiedener Verstöße gegen die Kraftfahrzeugordnung zur Anzeige. Festgenommen wurden 6 Personen wegen Trunkenheit, 4 Personen zur Strafverbüßung, 5 Personen wegen Obdachlosigkeit und 1 Person wegen Bettels.

* **Emmendingen**, 7. Mai. Der Rettungszug (Motorspritze) der Freiw. Feuerwehr wurde heute nacht gegen 2 Uhr durch die Weckerlinie alarmiert. Im Goethesaal des „Fuchsen", wo Maitanz stattgefunden hatte, war in einer Kiste mit Abfällen anscheinend durch leichtsinnig fortgeworfenen Zigarren- oder Zigarettenrest ein kleiner Brandherd entstanden, wodurch der ganze Raum verqualmt wurde. Nach Erkennen der Sachlage war es den Feuerwehrleute möglich, das Feuer mit einigen Eimern Wasser zu löschen, so daß die Motorspritze nicht in Tätigkeit treten brauchte. Bei diesem Fall sei der Einrichtung der Weckerlinie und der modernen Ausrüstung der Wehrleute mit Gasmasken usw. gern anerkennend gedacht. Jetzt erfährt die Einwohnerschaft erst am Morgen und sogar oft erst aus der Zeitung, daß es in der Nacht gebrannt hat, während bei der früher üblichen Alarmierung durch Feuerhörner die ganze Bevölkerung bei oft nur kleinen Bränden in unnötige Aufregung versetzt wurde. Das zur vollendeten Ausrüstung unserer Wehr noch eine automobile Leiter gehört, sei bei dieser Gelegenheit wieder betont.

)(**Freiw. Feuerwehr Emmendingen.** Die Angehörigen des Korps seien darauf aufmerksam gemacht, daß heute Montag abend eine Uebung stattfindet. (Siehe die Anzeige in der Samstag-Nummer.)

Stadttheater Freiburg. Aus Anlaß des Opfertages zum Bau des Richard-Wagner-Nationaldenkmals des deutschen Volkes in Leipzig gelangt am Sonntag den 13. Mai Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" zur Aufführung. Volkstümlich ermäßigte Preise: 0.60—2.60 RM. Die Reichsbahndirektion fährt einen Sonderzug zu halben Preisen. Auf die heutige Anzeige wird besonders hingewiesen.

:!: **Munding en**, 5. Mai. Der Turnverein hielt am 30. April im Löwen seine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Lenz konnte viele aktive und einige passive Mitglieder begrüßen. Turner Grafmüller gab den Bericht über die geleistete Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Rechner Sillmann verlas den Kassenbericht, der einen guten Abschluß mit einem kleinen Sparkassenguthaben ergab. Mit Auszeichnungen wurden die Turner Ernst Gerber, Heinrich Eckermann, Erwin Sillmann und Karl Lenz bedacht. Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über Sportplatzfragen, Ermöglichung und Wiederaufnahme des regelmäßigen Turnbetriebs neben dem SA-Dienst und Heranziehung des Nachwuchses durch Erfassung der schulentlassenen Jugend. Sportwart Schweizer, Hauptlehrer Hartmann, Vereinsführer Lenz, Schriftführer Grafmüller gaben wertvolle Beiträge und Anregungen zur Klärung obiger Fragen.

(!) **Kondringen**, 6. Mai. Am letzten Freitag abend versammelten sich auf Einladung unseres Ortsbauernführers Hermann Schwaab sämtliche Frühkartoffelerzeuger unseres Dorfes im Bürgersaal des Rathauses. Der Ortsbauernführer gab die im Monat April erlassene Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bekannt und erläuterte dieselbe. Gemäß dieser Verfügung dürfen vor dem 20. Juli Frühkartoffeln nur auf genossenschaftlichem Weg verkauft werden. Jeder Frühkartoffelerzeuger hat die zum Anbau gelangende Fläche anzugeben, sowie die voraussichtlich zu erwartende Gewichtsmenge. Insgesamt werden hier von etwa 25 Anpflanzern 3 Hektar angebaut, die rund 700 Zentner Frühkartoffel liefern. Es wurde in der Versammlung der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß infolge solch durchgreifender organisatorischen Maßnahmen in diesem Jahre ein Preis erzielt werden möge, der sowohl vom Erzeuger als auch vom Verbraucher als gerecht und angemessen erachtet werden kann. Für unsere Frühkartoffelerzeuger war es im vorigen Jahr eine bittere Enttäuschung, als zuletzt der Preis pro Zentner 5½ auf 1.70 RM. herunterglitt und damit die Rentabilitätsgrenze weit unterschritten wurde.

(!) **Bahlingen a. K.**, 4. Mai. Der Landwirt Georg Heinrich Boos und seine Ehefrau Karoline geb. Heberle begingen am Freitag des Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaaar wurde in Vorahnung des Festes durch Pfarrer Treiber im Auftrag des Landesbischofs Dr. Kühlewein eine goldene Bibel mit einem Glückwunschschreiben des Bischofs überreicht. Wir wünschen dem Paar einen gesegneten Lebensabend.

* **Endingen**, 7. Mai. Der erste Maisonntag bedeutet für unsere im Lenzeschmuck prangende Stadt jeweils ein Volksfest, zu welchem die Bevölkerung der ganzen Umgebung sich einzustellen pflegt. Auch in diesem Jahr erfolgte mittags 1 Uhr der festliche Aufzug der Schützengesellschaft Endingen in ihrer schmucken Uniform mit Fahne und geschulterten Gewehren unter Vorantritt der stattlichen Stadtmusikkapelle von der Wohnung des Oberschützenmeisters Herrn Eugen Roßwog aus zum Schützengarten, wo bald ein lebhaftes Feuern im edlen Wettstreit um die Brezeln einsetzte, die den Schützen als Preise winkten. Bei der am Abend im Saal zum Schützen vorgenommenen Preisverteilung ergab sich folgende Siegerliste: Ernert Gust, Freiburg, 52 Ringe, Bindner Josef 51 R., Kuhn (Pfauenwirt) 50 R., Roßwog Rudolf, Freiburg, 49 R., Biechele Karl 49 R., Schäfert Heinr. 49 R., Roßwog Ernst 48 R., Wagner, Freiburg, 47 R., Klein 47 R., Engist Alb., alt, 46 R., Schwehr Aug. 45 R., Teichmann, Emmendingen, 44 R., Febon 43 R., Bindner Ernst 43 R., Dr. Keck 42 R., Engist Alb., jg., 41 R., Roßwog Eugen 40 R., Löffler Karl 38 R., Roßwog Emil 33 R., Lederle Otto 27 Ringe.

)!(**Endingen**, 6. Mai. Die Firma Carl Loesch, Lederfabrik, hat ihren Arbeitern am Tage der nationalen Arbeit eine besondere Freude bereitet. Die Firma hat die alte, vom Gründer der Fabrik geschaffene Arbeiterhilfskasse, die durch die Inflation verloren gegangen ist, wieder neu erstehen lassen und ihr den Betrag von 10 000 RM. zugewiesen. Mit dem Rest des aus der Inflation herübergeretteten alten Bestandes verfügt die Kasse nunmehr über einen Betrag von 11 500 RM., die also allein dem Wohle der Arbeiter dienen soll.

§ **Eröffnung der Jungviehweide Schelingen.** Zu der Jungviehweide Schelingen am Kaiserstuhl hat der diesjährige Auftrieb am 26. April stattgefunden. Es wurden ihr 46 Jungtiere zugeführt, davon aus dem Bezirk Freiburg und dem früheren Bezirk Breisach 34, die übrigen 12 Tiere stammen aus dem Bezirk Emmendingen. Die Schelinger Weide, die bisher der Zuchtviehgenossenschaft Breisach unterstand, ist jetzt von dem Kreis Freiburg übernommen worden. Es besteht die Absicht, auf der Weide noch in diesem Jahre zur Förderung des Graswuchses eine Berieselungs- und Bewässerungsanlage einzurichten. Es wird dann möglich sein, mehr Jungtiere für den Weidegang aufzunehmen.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Gretel Müller, Emmendingen. DA. IV. 1934 4104.

Das Wichtigste vom Tomatenbau

Mit drei Abbildungen

Man muß annehmen, daß die Tomatenkunde seit Entdeckung Amerikas durch Columbus bis heute den jungen Kulturpflanzen Amerikas, die ihren Siegeszug um die Welt angetreten ist, die meiste Aufmerksamkeit gefunden hat. Die Tomate ist im heutigen Kulturzustand eine Pflanze, die ihre Heimat in den Tropen hat und deshalb bei uns nur in warmen Sommern ungefährdet auf dem Freiland gedeihen kann. Sie ist eine ausdauernde Pflanze, die aber bei uns als einjährige Kultur angebaut wird, weil sie bei uns nicht überwintert. Die Tomate kommt in Europa, wo sie in Spanien und Italien schon seit Jahrhunderten kultiviert wird, nur in einer großen Anzahl von Kulturformen vor. Die Heimat der Tomate ist unbekannt. Sie soll in Peru, Mexiko, Ecuador und Chile wild wachsen. Sie ist

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Gruppe Südwest.

In Stuttgart: Union Böckingen — Offenbacher Kickers 6:3 (4:0).

In Köln: SV. Mülheim — SV. Waldhof 1:1 (1:1)

Gruppe Mitte.

In Nürnberg: FC. Nürnberg — Borussia Fulda 1:1 (0:0).

In Halle: Wacker Halle — SC. Dresden 2:4 (1:2).

Gruppe Ost.

In Stettin: Viktoria Stolp — Beuthen 09 1:2 (1:0)

In Danzig: Preußen Danzig — Viktoria Berlin 0:3 (0:2).

Gruppe Nordwest:

In Essen: VfL. Benrath — TSV. Eimsbüttel 4:1 (3:1).

In Gelsenkirchen: Schalke 04 — Werder Bremen 8:0 (1:0).

Aufstieg zur Gauliga.

1. Entscheidungsspiel der Gruppenersten um die Meisterschaft des Bezirks Oberbaden:
FV. Offenburg — FC. Villingen 08 1:3 (1:2).

Freiburger Stadtanzeiger

Montag, 7. Mai.

Stadttheater. 20 bis 22.45 Uhr: Die Landstreicher. (Operette).

Deutsche Kolonialgesellschaft. Oberbadische Abteilung Freiburg. 18 Uhr: Besprechung im Fahnenberg (2. Stock) über die große Kolonialkundgebung in Freiburg am 4. Juni (Vortrag von Ramsay). Bericht von Oberstleutnant a. D. Knecht.

Casino-Lichtspiele. Hotel auf dem Ozean. — Wenn ich eine Million hätte. — Beiprogramm.

Central-Lichtspiele. „Das Haus an der Grenze" (Spione im Osten). — Beiprogramm. Nachtvorstellung 22.50 Uhr: Aus der Sprechstunde des Doktors X. (Heilende Hände).

Friedrichsbau-Lichtspiele. „Mein Herz ruft nach dir". — Beiprogramm.

Harmonie-Lichtspiele. Kammerkätzchen. — Beiprogramm.

Union-Theater. „Zum goldenen Anker". — Beiprogramm.

Kunstverein (Friedrichstraße 2), 6.—27. Mai. Prof. Max Fey (Dresden), Franz Wallischeck (Karlsruhe), Adolf Glattacker (Tüllingen). Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen. Geöffnet 10—13 Uhr, 15—18 Uhr, Sonntags 10—13 Uhr.

Freiburger Flughafen. Tägliche Flugverbindung Freiburg—Stuttgart—München; Freiburg ab 9.20 Uhr, Stuttgart an 10.20 Uhr, Stuttgart ab 10.45 Uhr, München an 11.40 Uhr, München ab 12.45 Uhr, Stuttgart an 14.05 Uhr, Stuttgart ab 16.30 Uhr, Freiburg an 17.30 Uhr.

Botanischer Garten (Schänzlestr. 9). Täglich geöffnet 8—12 und 14—19 Uhr.

Volksbibliothek u. Volkslesehalle (Münsterplatz 25). Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr. Samstag 11—13 Uhr. — Lesesaal geöffnet werktäglich 9—14, 16—20 Uhr. Sonntags 11—16 Uhr.

Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.

Augustinermuseum (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr. Sonntag 11—13 Uhr.

Handel und Verkehr

§ **Freiburg,** 5. Mai. (Vom Hauptwochenmarkt.) Das Pfund Spargel 1. Sorte kostete 45 bis 50 Pfg., dt. 2. Sorte 35 bis 40 Pfg., Suppenspargel 20 bis 25 Pfg., Schwarzwurzel 30 Pfg., Gelbrüben 15, Karotten 18 Pfg., Kartoffeln 4 und 5 Pfg. (Zentner 3.50—3.80), neue (ausl.) Kartoffeln 20 bis 25 Pfg., Zwiebeln (ausl.) 15 Pfg., Setzzwiebeln 30 bis 35 Pfg., das Büschel Oberkohlraben 60 bis 70 Pfg., Kopfsalat 15 bis 18, Kresse und Lattich (Pfund) 20 bis 25 Pfg., 1 Bund Rettiche 15 bis 30, Radieschen 8 bis 12, Lauch 4 bis 10 Pfg., Petersilie 5 bis 8, Meerrettich 10 bis 30 Pfg., 1 Schlangengurke 30 bis 50 Pfg., Kochäpfel 15 bis 25, Tafeläpfel 30 bis 35, Orangen (Pfund) 15 bis 30 Pfg. Das Pfund Landbutter wurde mit Mk. 1.25—1.30 bezahlt, Molkereibutter mit Mk. 1.45, Teebutter mit 1.50, das Ei nach Gewichtsklasse mit 9 bis 10½ Pfg., das Pfund Quarkkäse mit 25 bis 30 Pfg. — Dem Hauptwochenmarkt war besonders viel Spinat (Pfundpreis 7 bis 10 Pfg.) zugeführt, ferner in ausreichenden Mengen Rettiche und Spargeln.

Freiburger Schweinemarkt vom 5. Mai 1934. Insgesamt waren 632 Stück, davon 592 Ferkel und 40 Läufer, zugefahren. Preise: Ferkel 12—18 RM., Läufer 22—31 RM. das Stück. Marktverlauf: Verkehr lebhaft. Ueberstand etwa 65 Stück.

Die Richtzahl der Großhandelspreise vom 2. Mai. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 2. Mai auf 95,9; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (95,6) um 0,3 Proz. erhöht. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf ein Anziehen der im April saisonmäßig zurückgegangenen Preise für Schlachtvieh zurückzuführen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,0 (plus 1,1 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,3 (minus 0,2 Proz.) und industrielle Fertigwaren 114,8 (plus 0,1 Proz.).

Stadttheater Freiburg i. Br.

Dienstag, 8. Mai, 20—22.30 Uhr, 28. Dienstag-Miete (B 14): **Tiefland.** Musikdrama mit einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Eugen d'Albert. — Text nach A. Guimera von Rudolf Lothar. 0.90—4.50 RM.

Mittwoch, 9. Mai, 20—23 Uhr, 29. Mittwoch-Miete (B 14), zu Schillers Todestag in neuer Inszenierung: **Die Braut von Messina oder Die feindlichen Brüder.** Ein Trauerspiel mit Chören von Friedrich von Schiller. 0.80—4.— RM.

Donnerstag, 10. Mai (Christi Himmelfahrt), 110. außer Miete: **Carmen.** Oper in vier Aufzügen von Georges Bizet. 0.90—4.50 RM.

Freitag, 11. Mai, 20—23 Uhr, 111. Außer Miete: **Undine.** Märchenoper in vier Aufzügen von Albert Lortzing. 0.90—4.50 RM.

Samstag, 12. Mai, 20—23 Uhr, 29. Samstag-Miete (A 15), in der Sonderreihe: „Das Führerproblem im zeitgenössischen Drama": **Alle gegen Einen — Einer für Alle.** Schauspiel in vier Akten von Friedrich Forster. 0.80—4.— RM.

Sonntag, 13. Mai, 11.15—12.45 Uhr, 6. Morgenveranstaltung: **Morgenfeier zum Gedächtnis an den 70. Geburtstag des Dichters Emil Gött.** Gedenkrede: Karl Willy Straub. 0.50—1.50 RM., Schüler und Studierende 0.30—0.90 RM.

Sonntag, 13. Mai, 15—20 Uhr, 112. Außer Miete, Fremdenvorstellung: **Die Meistersinger von Nürnberg.** Handlung in drei Akten von Richard Wagner. Volkstümliche Preise: 0.50—2.50 RM.

Montag, 14. Mai, 20—22.45 Uhr, 113. Außer Miete: **Liebe in Not.** 0.50—2.50 RM.

Wer den deutschen Luftsport fördert, hilft Deutschland ! . .

von Hindenburg

Tretet ein in den DLV. Anmeldung: Anlage 9 oder Karlsr.-Str. 431

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Antrag der Entschuldungsstelle, der Bad. Landwirtschaftsbank in Karlsruhe, wird das Entschuldungsverfahren bezüglich des **Landwirts Ernst Zimmer in Malterdingen** aufgehoben.

Emmendingen, den 10. April 1934.

Amtsgericht.

Güterrechtsregister Band I S. 430: **Engler Gustav, Schuhmacher, und seine Ehefrau Lina** geborene **Henzelmann,** beide in **Malterdingen.** Vertrag vom 3 April 1934 — Gütertrennung des B.G.B.

Emmendingen, den 4. Mai 1934.

Amtsgericht.

Das **Bezirksgefängnis Emmendingen** vergibt die **Küchenabfälle** für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 an ein landw. Unternehmen. Schriftliche Angebote sind bis spätestens 15. 5. 1934 an das Amtsgericht Emmendingen zu richten.

Emmendingen, den 4. Mai 1934.

Amtsgericht.

Steinlieferung für die Rheinregulierung

Das Bad. Rheinbauamt Freiburg, Thurnseestr. 16, vergibt die Lieferung von 12 000 t Rheinbausteinen auf dem Lagerplatz Weisweil. Die Verdingungsunterlagen können beim Rheinbauamt erhoben werden. Eröffnung der verschlossenen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Rheinbausteinen Bauabteilung II" versehenen Angebote **am Freitag den 18. Mai 1934, 10 Uhr vormittags.** Zuschlagsfrist: Montag, 18. Juni 1934. 1732

Zentral-Theater
EMMENDINGEN

Heute 8.30 Uhr letzte Vorstellung

Die fabelhafte neue Ufa-Operette mit **KÄTHE v. NAGY** in der Hauptrolle

Einmal eine grosse Dame sein -

In weiteren Hauptrollen: Jda Wüst, Greti Theimer u. Werner Fütterer

Im Beiprogr.: Die Königin von Kansas

Ein Reiter-Roman aus dem nordamerikanischen Bürger- u. Befreiungskrieg

Mittwoch, 9. Mai: Greta Garbo in

Wie du mich wünschest

Ihr Erfolg ist's,

wenn Sie uns mit Ihrer Werbung betrauen. Ein Inserat verursacht Ihnen keine Arbeit, aber Tausende werden von Ihrem Angebot durch uns in Kenntnis gesetzt. Ein Zeitungsinserat ist das idealste und deshalb billigste Instrument für Ihre Werbung. Je früher Sie Ihr Inserat aufgeben, desto sorgfältiger kann es gestaltet werden.

Sonntag, den 13. Mai 1934

Sonderzug

Offenburg-Freiburg

zu **halben** Fahrpreisen zum Besuch der Nachmittags-Vorstellung des

Freiburger Stadttheaters

Die Meistersinger von Nürnberg

Handlung in drei Akten von Richard Wagner

Vorstellungsbeginn 15 Uhr
Ende 20 Uhr 1740

Eintrittskarten: Zu 0.60, 1.30, 2.10 und 2.60 RM. sind bis einschließl. **Donnerstag, den 10. Mai,** durch die Verkehrsvereine Offenburg und Lahr, die Geschäftsstellen der Ettenheimer Zeitung, Ettenheim; Herbolzheimer Zeitung, Herbolzheim; des Kenzinger Wochenblattes, Kenzingen; sowie die Buchhdlg. Dimmerborn & Co., Emmendingen, erhältlich.

Fahrzeiten und Preise der Rückfahrkarten:

Hinfahrt ab		Rückf. an	Fahrpr. RM.
13.20	Offenburg	22.12	2.60
13.10	Lahr-Stadt	22.06	2.00
13.38	Lahr-Dingl.	21.54	1.80
13.47	Orschweier	21.44	1.50
13.55	Herbolzheim	21.36	1.30
14.00	Kenzingen	21.30	1.20
14.06	Riegel R.-B.	21.23	1.00
14.14	Emmend.	21.14	0.70
14.29 an	Freiburg ab	21.00	

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl. Th.

Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Emmendingen

Die Ortsgruppe Emmendingen beteiligt sich am

Wandertreffen in Haslach i. K. am Himmelfahrtstag, 10. Mai.

Abfahrt mit Zug 7.48 mit Sonntags-Rückfahrkarte nach Elzach (Fahrpreis 1,50 RM.). Anschließend Wanderung über Heidburg nach Haslach. Dort Gelegenheit zu gemeinschaftl. Mittagessen zu 1,00 RM. Kraftwagenrückfahrt n. Elzach auf Vereinskosten.

Der Vereinsführer.

Ski-Club Emmendingen

Morgen Dienstag Abend 8 Uhr in der Markgrafenturnhalle

Wiederbeginn der Damengymnastik

Werben Sie für Ihre Heimatzeitung —

Sie erfüllen damit eine wertvolle vaterländische Aufgabe u. fördern ein Stück alten, guten deutschen Volksguts.

Danksagung

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen

Friderike Stöhr

geb. Limberger

in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte sagen wir Allen unsern innigsten Dank, Besonders danken wir noch Herrn Pfarrer Ahles für die erhebenden Worte am Grabe und in der Predigt, sowie dem Musikverein für seine schönen Trauerchöre und Allen für die vielen Blumenspenden.

Mundingen, den 6. Mai 1934

1736 **Die trauernden Hinterbliebenen**

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 8½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Anna Katharina Haas

geb. Glesin

unerwartet rasch im Alter von nahezu 77 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Brettental, den 7. Mai 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Math. Haas
Familie Gottlieb Schillinger, Keppenbach
Familie Herm. Böcherer

Die Beerdigung findet Dienstag, 8. Mai, vormittags 10 Uhr statt. — Dies statt besonderer Anzeige. [1734

Für Anfertigung **einfacher sowie elegant. Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel** empfiehlt sich stets **Karl Merkle** Bau- u. Möbelschreinerei [1870 Emmendingen Karlfriedrichstr. 21

Fleißiges, jüng. **Halbtags-Mädchen** sofort gesucht **Hahn, Markgrafenstraße 10 Emmendingen**

Mädchen nicht unt. 16 Jahren tagsüber gesucht. 1738 Zu erfr. i. d. Geschäftsst. des Bl.

Tüchtige **Wieder-Verkäufer** gesucht. 1739 Zu erfragen i. d. Geschft. ds. Bl.

5 Motor-Räder 200 bis 500 ccm wenn auch reparaturbedürftig geg. Kassa zu kaufen gesucht. 1733 Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Bl.

Freundliches **Zimmer** a. Herrn od. Dame sof. zu vermieten **Baumgartnerstraße 2 II. St. Emmendingen**

Schriftliche **Heimarbeit** vergibt Vitalis-Verlag München

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

Nr. 106 **Emmendingen, Dienstag, 8. Mai 1934** **69. Jahrgang**

Schwere Grubenkatastrophe im Kaliwerk Buggingen

Ein Schacht durch Kurzschluß in Flammen — 86 Opfer auf dem Felde der Arbeit

Müllheim, 7. Mai. Im Schacht 812 des Kaliwerks Buggingen brach am Montag vormittag unter Tage ein Brand aus, und zwar infolge Kurzschluß. Ein Teil der Belegschaft konnte sich in Sicherheit bringen. 86 Mann sind im brennenden Schacht eingeschlossen und sind als verloren zu betrachten.

DNB. Freiburg, 7. Mai. Das Schicksal der im Brandschacht des Kaliwerks Buggingen eingeschlossenen Bergleute ist nunmehr besiegelt. Nachdem alle Rettungsversuche aussichtslos erschienen, mußte an die Abriegelung des Schachtes gegangen werden.

Nach diesem Entschluß empfing Oberbergrat Ziervogel vom Bergamt Karlsruhe, der nach Bekanntwerden der Unglücksnachricht sofort von Karlsruhe nach Buggingen gekommen war, die Vertreter der Presse und machte eingehende Mitteilungen über Ursache und Wirkung des Unglücks. Der Brand entstand unterhalb der 793 Meter-Sohle und zwar bei der sogenannten „einfallenden" Strecke VI durch Kurzschluß. Es hatte sich ein Defekt im Kabel gezeigt. Der Sicherungsschalter wurde herausgeschlagen. Der Elektriker sowie der Grubensteiger Hintzer bemerkten eine sechs bis acht Meter lange Stichflamme. Durch diese Stichflamme wurde der Holzausbau in Brand gesetzt. Das Feuer brach gegen 10 Uhr aus und ist durch die Beobachtung der beiden Genannten sofort bemerkt worden. Es entstand sogleich eine überaus starke Rauchentwicklung, so daß es unmöglich war, mit Sauerstoffapparaten an den Brandherd zu gelangen. Die Rettungsmannschaft wurde sofort alarmiert und drang in Stärke von 14 Mann in den brennenden Schacht ein. Die Rauchentwicklung war jedoch so dicht, daß nichts mehr zu erkennen und an eine Rettung nicht mehr zu denken war.

Die Belegschaft war am Montag früh 6 Uhr in Stärke von etwa 150 Mann in die Grube eingefahren und arbeitete in dem Grubenbauen in der Nähe der Unglücksstelle. Derjenige Teil der Belegschaft, der vor der Unglücksstelle arbeitete, konnte ins Freie gelangen, während durch die Geschwindigkeit der frischen Wetter der dichte Qualm in die übrigen Baue getragen wurde und somit den dort beschäftigten Bergleuten den Rückweg abschnitt. Dadurch sind die Leute durch Rauchvergiftung, besonders durch Kohlenoxydgase ums Leben gekommen. Man hat versucht, die Wetterführung auch in umgekehrter Richtung laufen zu lassen, um etwa noch eingeschlossene Bergleute retten zu können. Doch war auch dies infolge der großen Wettergeschwindigkeit u. des dichten Qualms unmöglich, so daß nichts anderes übrig blieb, als schließlich die Grube abzudämmen. Würde das nicht geschehen sein, so würde eben durch die infolge der Hitze zusammenbrechenden Grubenbaue später jede Bergung überhaupt unmöglich werden.

Die Alarmierung der Rettungsmannschaft erfolgte kaum eine halbe Minute nach Ausbruch des Brandes. Der Grubensteiger Hintzer und der Elektriker sind die eigentlichen Kronzeugen dafür, daß die Ursache des Brandes auf Kurzschluß zurückzuführen ist. Man versuchte später noch auf telephonischem Wege mit den Eingeschlossenen in Verbindung zu treten, was auch in einem Fall gelang. Spätere Versuche blieben erfolglos. Etwa eine Stunde nach Ausbruch des Brandes wurde von dem Betriebsführer einer der Eingeschlossenen, und zwar der Bergarbeiter Asal aus Seefelden, lebend, jedoch mit schwerer Vergiftung und einigen Brandwunden aufgefunden. Der Schwerverletzte starb aber bereits auf dem Transport zu Tage.

Die Gesamtbelegschaft der Grube beträgt z. Zt. 450 Mann, die in zwei Schichten arbeiten. Die Leute stammen meistens aus der näheren Umgebung, aber auch aus dem Oberland und dem Wiesental sind Bergleute beschäftigt. Die Grube selbst bleibt nunmehr 10 bis 14 Tage hermetisch abgeschlossen, worauf erst an die Bergung der Leichen herangegangen werden kann.

Der Reichsstatthalter in Baden, sowie Ministerpräsident Köhler begaben sich sofort nach Bekanntwerden der Unglücksnachricht an die Unglücksstelle. Sie benutzten bis Freiburg das Flugzeug und begaben sich dann mit dem Auto nach Buggingen. Sowohl der Reichsstatthalter wie auch der Ministerpräsident unterhielten sich eingehend vor allem mit verschiedenen Bergleuten, um ein einwandfreies Bild von der Lage zu erhalten. Auf Veranlassung des Reichsstatthalters soll den Hinterbliebenen der Opfer zunächst eine Lohnvorauszahlung gewährt werden.

Zu bemerken ist noch, daß die Sanitätskolonnen von Freiburg und Müllheim, sowie die Feuerwehren von Freiburg, Müllheim, Lörrach und aus der näheren Umgebung alsbald am Unglücksort eintrafen, ohne jedoch irgendwie in Aktion treten zu können.

Der sonstige Grubenbetrieb wird bis auf weiteres stillgelegt, da man der Möglichkeit vorbeugen will, daß durch Sprengstoffexplosionen infolge noch vorhandenen Feuers weitere Menschenleben gefordert werden.

Der Anblick, den die Gegend des brennenden Schachtes gewährt, ist dasselbe, wie bei jedem Bergwerksunglück. Hunderte von Menschen warten: Ehefraue, Kinder, Eltern der Eingeschlossenen und Leute, die entweder aus teilnehmender Sorge am Schicksal von Mitmenschen oder aus Neugierde auf die Entscheidungen warten, deren gräßliche Eventualität aber doch auf jedem wie ein schwerer Druck liegt. Der starke Rauch, der den Bereich des Schachtes anfänglich erfüllte, war später abgezogen oder hatte deshalb nachgelassen, weil der Brandherd abgedämmt war. Immer noch drang ein starker Brandgeruch von der Unglücksstätte herüber, wo um das Leben der eingeschlossenen Bergleute verzweifelt gerungen wurde.

Bericht eines Augenzeugen

DNB. **Freiburg,** 7. Mai. Der Vertreter des **DNB** hatte Gelegenheit, den Steiger Hintzer zu sprechen, der als erster den Kurzschluß bemerkte. Er alarmierte sofort seine Leute, die sich in Sicherheit bringen konnten. Weitere Maßnahmen waren nicht möglich, da der Stollen sehr schnell in hellen Flammen stand. Die Rauchentwicklung war so stark, daß selbst der Scheinwerfer der Feuerwehr nicht mehr als vielleicht drei Meter durchdrang. Dazu kam, daß die Hitze, die in dem ca. 800 Meter tiefen Stollen auch unter gewöhnlichen Umständen ca. 40 Grad beträgt, ins Unerträgliche gesteigert wurde. Besonders unglücklich war, daß der Brandherd in der Nähe des Ausgangs lag und der teilweise 700 Meter lange Anmarschweg der Belegschaft von dem Rauch und den Gasen schnell gefüllt war, die durch die Zugluft rasch vorwärts getrieben wurden.

Aus der Geschichte des Kaliwerkes Buggingen

DNB. **Freiburg,** 7. Mai. Der Bergbau in Buggingen gründet sich auf ein Kalivorkommen, das anlag dem Vorkommen im Elsaß ausgebildet ist und mit diesem wahrscheinlich zugleich entstand. Nach dem Verlust des Elsaß kam den badischen Kalischätzen eine erhöhte Bedeutung zu und infolgedessen wurde mit allen Kräften an der Erschließung gearbeitet. Durch eine besondere Verordnung des Reiches, die das Gesetz über die Regelung der Kaliwirtschaft abänderte, wurde der Bau von zwei Schächten in Baden zugelassen, so daß dem badischen Landtag ein Gesetzentwurf über die Beteiligung an Kaligewerkschaften unterbreitet werden konnte, der am 10. März 1922 von dem Parlament angenommen wurde. Danach beteiligte sich das Land Baden mit einem Drittel an dem Unternehmen, dessen Träger die Gewerkschaften „Baden und „Markgräfler" in Buggingen wurden. Bei dem Abteufen traten zunächst Wasserzuflüsse auf, deren Beseitigung durch Pumpen nicht erfolgen konnte, so daß man zum sog. Sinkschachtverfahren überging. Nachdem die Schwierigkeiten des Wasserabschlusses überwunden waren, brachte die Inflation Schwierigkeiten der Finanzierung, die aber ebenfalls schließlich beseitigt werden konnten, so daß am Ende des Jahres 1924 eine Tiefe von rund 570 Meter erreicht war. Inzwischen waren auch die Geldverhältnisse stabil geworden und man konnte das Bauprogramm infolgedessen erweitern und im Jahre 1925 genehmigte der Landtag das 4. Gesetz über die Beteiligung an Kaligewerkschaften. Der zweite Schacht wurde begonnen und da man die Erreichung des Kalilagers mit dem ersten Tag nunmehr in greifbare Nähe gerückt sah, wurde auch der Ausbau der Tagesanlagen in energischer Weise gefördert. Das Kalilager wurde im 19. Juli 1925 bei 788 Meter erreicht, die Beschaffenheit des Lagers war vorzüglich, wie sie nur in ganz wenigen deutschen Werken bekannt war.

Das Werk gehörte früher zum Burbach-Konzern, der dann später durch die Preußag abgelöst wurde.

Der Kampf um das Saargebiet

Die Abstimmungsberechtigten in der Saar.

DNB. **Saarbrücken,** 7. Mai. **Die „Deutsche Front" teilt mit: Um Unklarheiten vorzubeugen wird nochmals bekannt gegeben: Nach kaum acht Wochen umfaßt die „Deutsche Front" 455 174 Mitglieder, wovon rund 92 Prozent abstimmungsberechtigt sind und diese verkörpern heute schon mehr als 93 Prozent aller im Saargebiet lebenden Abstimmungsberechtigten.**

Der Führer an den Oberbürgermeister von Saarbrücken.

DNB. **Berlin,** 7. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Oberbürgermeister Dr. Neikes in Saarbrücken folgendes Telegramm gerichtet:

„Die mir durch die Stadt Saarbrücken am Tage der nationalen Arbeit zuteil gewordene Ehrung hat mich hoch erfreut. Ich nehme das Ehrenbürgerrecht der Stadt, die sich auch in schwersten Zeiten von keiner anderen an deutscher Treue übertreffen ließ, mit aufrichtigem Dank an. Das schaffende Volk an der Saar kann vom Tage der Wiedervereinigung ab meiner Fürsorge gewiß sein!

Reichskanzler Adolf Hitler.

Das Verbot der Saar-Zeitungen.

DNB. **Zweibrücken,** 7. Mai. Die Regierungskommission hat fast alle führenden Organe der deutschgesinnten Saarpresse auf 3 Tage verboten. Als Grund gibt sie die Verbreitung einer Meldung an, wonach sie die Abhaltung religiöser Morgenfeiern im Saargebiet verboten habe, während sie in Wirklichkeit nur die Verbreitung dieser Feiern durch Rundfunk verboten habe. Da die Morgenfeiern aber nur für den Rundfunk gedacht waren, kommt das Verbot der Uebertragung durch den Rundfunk selbstverständlich einem vollen Verbot gleich, da diese Feiern jetzt auf den engen Raum der Kirche beschränkt bleiben sollten. Es war also beabsichtigt, die Uebertragung 820 000 Saarländern vorzuenthalten. Das Verbot der Saarzeitungen erfolgte in der Absicht, die Bevölkerung über den gewaltigen Eindruck der Kundgebung in Zweibrücken im Unklaren zu belassen.

Die Frage der Finanzierung der Saarabstimmung vor dem Finanzausschuß des Völkerbundes.

DNB. **Genf,** 7. Mai. Der Finanzausschuß des Völkerbundes befaßte sich am Montag u. a. mit der Frage der Finanzierung der Saarabstimmung. Wie man hört, steht der Finanzausschuß hierbei in Verbindung mit der politischen Abteilung des Völkerbundssekretariates, die ihm anscheinend die politischen Unterlagen gibt, die auch für die finanzielle Entscheidung von Bedeutung sein können. Auf der Montagtagung sind die verschiedenen Möglichkeiten dieser Finanzierung eingehend besprochen worden, wobei man sowohl eine besondere Anleihe wie auch Beiträge von verschiedenen Seiten ins Auge gefaßt hat. Dabei scheint die Meinung zu überwiegen, daß die Saarbevölkerung selbst nicht mit den Kosten der Abstimmung belastet werden darf, sondern daß die Kosten schließlich von demjenigen zu tragen seien, dem das Saargebiet zugesprochen wird.

Zwei englische Historiker über die Lage im Saargebiet.

DNB. **London,** 5. Mai. Die beiden bekannten englischen Historiker Sir Raymon Beazely und William Harbutt Dawson äußern sich in einer Zuschrift an den Daily Telegraph" über die Lage im Saargebiet. Anhand sorgfältiger an Ort und Stelle angestellter Untersuchungen sind sie in der Lage, „die vielfach in der englischen Presse aufgestellten Behauptungen, daß die Saarländer in ihrer Ansicht über die Rückgliederung an Deutschland geteilter Meinung seien, oder daß irgendeine Vorliebe für ein Verbleiben der Saar unter dem Völkerbundsregime be-